Bô Yin Râ

Das Mysterium von Golgatha

Der Mutter meiner Kinder!

Einführung

So, wie mein Buch „Mehr Licht!“ aus gesonderten Abhandlungen entstand, so ist auch dieses Buch eine Sammlung in sich bis zu gewissem Grade abgeschlossener Kapitel. Dennoch möchte ich das, was ich *hier* nun verbinde, nur im *Zusammenhang* betrachtet wissen, und wenn ich dem ganzen Buche *den Titel seiner ersten Abhandlung* gebe, so geschieht dies deshalb, weil alles andere im Grunde *mit zu dieser Abhandlung gehört*.

Ich vertraue meinen Lesern, dass sie in solchem Sinne zu lesen wissen und glaube, dass es wahrlich keines besonderen Hinweises bedarf, um den roten Faden zu finden, der hier alle Einzelkapitel zu einem sich selbst erklärenden Ganzen durchzieht.

Unter denen, die in heutigen Tagen einer geistigen Erneuerung zustreben, sind unstreitig sehr viele zu finden, denen der hohe

Meister von Nazareth seit frühester Jugend als göttlicher Lehrer galt, – denen das *„Mysterium von Golgatha“* Mittelpunkt ihres Glaubens war ...

In manchen mag noch heute ein tiefer Christusglaube *Leben* zeugen, während andere längst in Seelennot und Zweifel das *verloren* haben, was ihrer Kindheit *Licht* und *Gottesgewissheit* gab. – –

Allen diesen aber glaube ich hier manche Schleier lüften zu können, die vor ihren Augen bisher verborgen hielten, was ihres Herzens tiefster Sehnsucht allein die letzte Bestätigung bringen kann. –

Es gilt, die tiefe Wahrheit zu enthüllen, die in dem Gottessohn von Nazareth ein *Leben* formte, das in fernste Zeiten noch des *Lichtes* reine Strahlen senden wird, so sehr auch diese heutige Zeit gar manche Zweifel an der Wahrheit dieses Lebens nährt.

Die mannigfachsten Bilder haben im Laufe der Jahrhunderte das Bild des „großen Liebenden", des erhabenen Meisters der Evangelien, verdunkelt.

Schon damals, als sein Fuß noch durch die Gaue Palästinas wanderte, gab es nur Wenige, die wahrhaft wussten, *wer er war*, und die, von denen uns die heiligen Bücher als von seinen Jüngern reden, dürfen kaum zu diesen Wenigen gerechnet werden.

Was uns erhalten ist an Worten seiner Lehre, trägt die Farben aller derer, die durch seine Lehre *eigenes Wähnen* stützen wollten....

Weniges nur lässt sich auch heute noch als ungetrübte Kunde seines Lebens werten.

Und dennoch strahlen selbst die *Trümmer* der Berichte noch von einem *Lichte* Kunde, das wahrlich „nicht von dieser Erde“ ist, doch eines „*Menschen*-Sohnes“ Wirken brauchte, um dem Menschen dieser Erde sich zu geben.

Wahrheit und *Sage* haben sich im Laufe der Zeiten in dieses Lichtes *Leuchten* gestellt.

Urtiefe *Symbole* suchten in ihm *Erhellung*.

Altes und *Neues* musste es jeweils beleuchten, aber nur äußerst selten ward es in seiner *wahren Wesenheit* erkannt.

Des hohen Meisters göttliche Lehre wird aber keinem, der die alten Berichte liest, die tiefsten Tiefen erhellen, solange *der Meister selbst* noch hinter den Schleiern der Berichte *verborgen* bleibt. –

Die sich seine Diener nannten, waren selbst im Geiste viel zu weit von ihm entfernt, um ihn zu *erkennen*, und ihre Sorge war es zumeist: – an alter Kunde nicht zu rühren.

So konnte es kommen, dass eine neue, ihres Verstandeswissens allzu sichere Zeit selbst des Meisters *Dasein* in Frage zog.

Aber der, von dem das Wort berichtet wird: *„Ich will bei euch bleiben bis ans Ende der Welt“* – war *anderen Maßes* als seine *Diener* und *anderen Maßes* als seine *Leugner*.

Wohl dir, wenn du beim Lesen dieses Buches seine hohen, reinen Züge erkennst!

Auch wenn du dich *nicht* nach seiner Lehre nennst, oder vielmehr nach der Lehre, die man in seinem Namen schuf, – so wirst du ihm

dennoch fürder angehören, wenn du erkanntest, wer er wirklich *war* – und *ist*....

Dann wirst du mit *anderen* Augen die Berichte lesen, die von ihm erzählen, und alle Zweifelsgründe werden dir benommen sein. –

Bist du ein Gläubiger der alten Lehren, die auf *seiner* Lehre *ihre* Dome erbauten, dann wird dir, – wenn du recht zu lesen weißt, – sein Licht das Dunkel ihrer Hallen hellen, und manche Lehre, die dir schwere Last auf deinen Schultern war, an die du nur aus Furcht vor Frevel nicht zu rühren wagtest, wird dir zu lieber Bürde werden, zu einem Kleinod, das du niemals missen möchtest. –

Woher mir mein Wissen ward, das ich dir hier gebe, wirst du in diesem Buche erfahren, – und wahrlich wird dir hier ein Wissen werden, das in *Wahrheit* gründet und jeder Täuschung entrückt ist!

Ich will dich deinem Glauben nicht entfremden und ehre wahrlich die frommen Gefäße der Altäre; – doch will ich deinem Glauben *Inhalt* geben, und unerschöpfliche Brunnen will ich erneut zum Fließen bringen. –

So nimm denn dieses Buch und lasse seine Worte dir zum Segen werden!

Wenn du manches findest, was dir zuerst noch *fremd* erscheint, so sei nicht vorschnell zu einer Entscheidung bereit!

Du wirst *öfters* lesen müssen, bis die verschütteten Schächte deines Empfindens *frei* werden können, – damit die *lebendigen Wasser* der Urgrundtiefen deines Seins empor ans Licht gelangen mögen!

Bedenke, dass viele Jahrhunderte ihre „Scherben“ in deine Brunnen warfen, und dass nur *du selbst* allein diesen Schutt entfernen kannst. –

„Toren glauben sich gross
, wenn sie *andere* übersteigen können,
der Weise aber macht sich klein,
damit er *sich selbst* übersteige.“

Das Mysterium von Golgatha

Zu den Zeiten des *Kung fu tse* lebte im Reiche der Mitte ein wundersamer Weiser, den sie *Lao tse* nannten.

Kung fu tse, der große Lehrer der Gesetze des glücklichen Lebens, hörte von ihm und machte sich auf, ihn zu besuchen. Von diesem Besuch zurückgekehrt, ging *Kung fu tse* drei Tage lang schweigend umher, so dass seine Schüler sich sehr verwunderten.

Tseu Kong aber machte sein Herz weit und frug den Lehrer, weshalb er unausgesetzt schweige?

Darauf antwortete *Kung fu tse* und sprach:

„Wenn ich bemerke, dass ein Mensch sich seiner Gedanken bedient, um mir wie der *Vogel* im Fluge zu entwischen, so bediene ich mich meiner Gedanken, wie man sich eines Pfeiles bedient, den man vom Bogen schnellt.

Unweigerlich treffe ich einen solchen Menschen und werde seiner Meister. –

Will er mir aber entwischen, wie ein hurtiger *Hirsch*, so verfolge ich ihn wie ein geschickter Jagdhund, hole ihn sicher ein und werfe ihn nieder. –

Will er mir entwischen wie ein Fisch, der sich in die Tiefe gleiten lässt, so werfe ich meine Angel aus, fange ihn und bringe ihn in meine Gewalt. –

Ein Drache aber, der in die Wolken steigt und in der Luft schwebt, – den kann ich *nicht* verfolgen!

Ich habe *Lao tse* gesehen und er ist wie der *Drache!*

Als er sprach, blieb mein Mund offen und ich vermochte ihn nicht wieder zu schließen. –

Meine Zunge hing mir vor Erstaunen aus dem Munde und ich konnte sie nicht zurückziehen. –

Meine Seele aber wurde aufgeregt und ist noch nicht wieder ruhig geworden!“

Diese wenigen, in den chinesischen Schriften erhaltenen Worte sprechen deutlich genug von dem ungeheuren Eindruck, den die

geistige Weisheit *Lao tses* auf *Kung fu tse* mache, der wahrlich auch, auf seine Art, ein Weiser war, aber den Bereich des *Intellekts* allein beherrschte, während jener hoch *über* allem intellektuellen Wissen seine geistige Heimat fand.–

Es wird berichtet, *Lao tse* sei in hohem Alter, gegen das Ende seines Lebens, aus seinem Lande gegangen, – nach Westen zu, – dorthin, von wo er einst seine Lehre erhalten habe ...

Im *„Tao te king"*, das ihm zugeschrieben wird, darf man den wesentlichen Niederschlag seiner Lehre suchen.

Man hat mit gewissem Recht darauf hingewiesen, wie nahe diese Lehre den Lehren der *Pythagoräer* und der Philosophie *Platos* steht, ja man wollte es wahrscheinlich machen, dass *Lao tse* aus alter

ägyptischer Mysterienweisheit geschöpft habe, und konstruierte einst so die wunderlichsten Zusammenhänge.

Ein Körnchen Wahrheit liegt, wie fast immer in ähnlichen Fällen, allen diesen Mutmaßungen zugrunde, denn *Lao tse*, der von dem größten weltlichen Weisen seiner Zeit Bestaunte, war einer der wenigen wirkenden Meister jener geistigen Gemeinschaft, die man symbolisch: die *„Weiße Loge“* nennt, der alle alten *Mysterienkulte*, der auch *Pythagoras* und *Plato* ihr Bestes dankten. –

Während aber diese geistige Gemeinschaft als solche durch alle Jahrtausende hin stets nur in *geistiger* Weise *aus völliger Verborgenheit heraus* wirkte, fanden sich doch zu Zeiten, wenngleich *äußerst selten*, einzelne ihrer Glieder, die „in der Welt“ lebten, bereit und willens, *auch durch das gesprochene und geschriebene Wort*

höchste geistige *Lehre* zu erteilen, und einer dieser Seltenen war eben dieser *Lao tse*.

Nicht umsonst betont er, dass der Weise sich in seiner Lehre *nach Zeit und Umständen* richten müsse, denn es war ihm wohl bewusst, dass seine Lehre in seinem Volke und zu seiner Zeit nur verstanden werden könne in einer Ausprägung, die wenigstens bei den damals geistig Eingestellten Geltung zu finden hoffen durfte.

Nach *Zeit und Umständen* musste sich noch *jeder* der ganz wenigen richten, der als ein in der Welt lebendes Glied der „Weißen Loge" Lehre in Worte zu fassen versuchte, und auch jener *„große Liebende"*, der diese Lehre *„die frohe Botschaft"* nannte, war nicht weniger seiner Sendung als der Pflicht bewusst, *Zeit und Umstände* zu beachten, und die Anknüpfung für das Leitseil der Lehre *dort* zu suchen, wo sicherer

Halt dafür zu finden war. Doch, *sicherer* Halt ist immer zugleich: – *Widerstand* ...

Man wird Leben, Tat und Lehre dieses in seiner Liebe Erhabensten unter denen, die sich die *„Leuchtenden des Urlichtes“*, die *„Worte des Wortes“* nennen, erst dann in ganzer Größe begreifen, wenn man erfasst hat, dass auch er *Zeit und Umstände* weise nützen musste, und dass er – vielleicht mehr als andere vor und nach ihm – Halt am *Widerstand* zu finden suchte. –

Es sei mir ferne, frommen Glauben hier zu stören, dem der Meister der Evangelien zum einzigen „Sohne Gottes“ ward! –

Wer dieses Glaubens ist und darin Heil zu finden hofft, der darf gewiss sein, dass seine Hoffnung ihn nicht trügt, *wenn* er des Meisters Lehre in sich *Leben* schaffen lässt, und dass der Segen, der ihm werden

kann, niemals gebunden ist an seine *Meinung* hinsichtlich der Dinge, die das Erscheinen seines Meisters einst verursacht haben.

Fühlt er sich *stark* in seinem Glauben, dann lese er getrost, was hier gegeben werden soll und lehne alles ab, was seines Glaubens Wurzeln nicht vertragen können!

Je *stärker* sein Glaube in Wahrheit ist, desto sicherer wird er aus diesen Eröffnungen neue Kräfte ziehen, denn: *„Wer da hat*, dem wird *gegeben* werden, auf dass er *in Fülle habe“;* – fühlt er sich aber *schwach* und *schwankend*, und ist ihm sein Glaube nur eine schwache Tröstung, die dieses Glaubens oft selber zweifelnde Lehrer, zur Pflicht der Belehrung verdammt, zu geben haben, dann lese er lieber nicht weiter, denn es steht auch geschrieben, dass: – „dem, der da *nicht* hat, auch *das* noch genommen wird, was er zu haben *vermeint“*. –

Wer aber die Lebenslehre des in heiliger Liebe glühenden *Rabbi Jehoschuah* von Nazareth als eine fromme *Sage* betrachten möchte, oder gar Zweifel hegt, ob dieser Gottgeeinte jemals lebte, dem soll hier einiges von dem gesagt werden, was jene von ihm wissen, deren „Bruder“ und Beauftragter er war, – er, von dem man berichtet, dass er „anders“ lehrte als die Lehrer seiner Zeit, – dass er sprach, „wie einer, der da Macht hat“ – weil er eben als das, was er war, gar nicht anders sprechen *konnte*, wollte er nicht vor sich selbst unwahr werden. – –

So viel die Berichte über sein Leben und seine Lehre auch an mystischer Zutat aufnehmen mussten, so bleibt doch hier immer noch mehr des real Gegebenen zu betrachten, als rationalistische Kritik, von tieferem Zusammenhang nichts ahnend, rein äußerlich genommen, bestehen lassen kann. –

Leben und Lehre dieses Mannes, der seit fast zwei Jahrtausenden den Völkern des Westens zum „Gotte“ ward, wird niemals nur durch philologische Quellenforschung zu ergründen sein, und das Gebäude, das als „Christentum“ sich auf dem Grunde dieses Lebens und dieser Lehre erhob, ist, trotz mancher abstruser Form, durchaus nicht so leer an deutbaren Symbolen höchster Erkenntnis, wie manche seiner Verächter gutgläubig anzunehmen scheinen. –

Freilich darf man die Reinigung, die der ehrliche, kraftvolle Augustinermönch von Wittenberg auf seine Weise in heiliger Einfalt erstrebte, nicht nun für alle Zeit als gelungenes Werk betrachten, darf nicht seinem bäuerlich-naiven Gottes- und Teufelsglauben jene geistige Einsicht verehrungsblind zugestehen, die nötig gewesen wäre, um hier eine *wirkliche* „Reformation“ unter sorgsamstem Schutze ihm unzugänglicher, tiefster Symbole, durchzuführen. –

Noch ist die Tat, die er getan zu haben *glaubte*, einst zu tun, und *anders* zu tun, als *er*, bei aller Kraft seines großen Wollens, sie zu tun *vermochte* ...

Er aber musste *den Boden* schaffen, auf dem einst *jener* sicheren Stand finden wird, der diese Tat aus tiefstem Erkennen heraus vollbringen kann.

Dann erst werden die urtiefen Mysterien des Christentums, aus verschütteten Schächten gehoben, aller Menschheit einleuchten, und ihr Licht wird jenes Dunkel endlich hellen, das für so viele den Weg ungangbar macht, den einst der Meister von Nazareth in sich selbst, für alle, die ihm folgen wollten, bahnte.

Dann erst wird man verstehen, weshalb dieser weise *Liebende* berechtigt war, den Seinen zu sagen:

„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“

Weshalb er sich selbst den *„Rebstock“* und die Seinen die *„Reben“* nannte, – weshalb er verlangte, dass jeder, der *„das Leben“* in sich haben wolle, *das* in sich aufnehmen müsse, was *in ihm selbst*, dem Meister, *„Fleisch und Blut“* geworden war. –

Wahrlich, hier ist *urgründige Weisheit*, aber sie kann nur gefunden werden, wenn man weiß, *wer* dieser „Sohn des *Menschen“* war und woher er kam. Wer es ganz erfasst, der mag zuletzt mit Staunen sehen, dass das *„Dogma“* durch die *Wahrheit* keineswegs entwurzelt wird!

Die es seit Jahrhunderten schützen zu müssen meinen, ahnen nicht, dass seine Wurzeln *viel tiefer reichen, als ihr Glaube vordringt*, und dass unter dem Flugsand theologischer Spekulation, den sie wieder und wieder durchsieben, säftequellendes, ewiges Erdreich zu finden ist, das sie nur deshalb nicht entdecken, weil sie in unnützem Spiel nicht müde werden, magische Figuren in den Sand der Oberfläche zu zeichnen, wähnend, dass aus dieser Zeichen Zauberkraft allein das Heil erblühe, das der Meister allen, die in ihm sich einen wollen, einst verheißen hat.

Den einzigen „eingeborenen Sohn des Vaters“ sieht der gläubige Christ in dem Meister, nach dem er sich nennt, aber der Meister selbst, „voll der Gnade und Wahrheit“, bekennt, dass in seines Vaters Hause *„viele* Wohnungen“ sind, dass es *ihm* nicht zustehe, zu bestimmen, wer zu seiner Rechten und seiner Linken säße in seines Vaters Reich, und dass „der Vater *größer“* ist als er. –

„Wenn ich auch *von mir selbst* Zeugnis gebe, so ist *doch* mein Zeugnis wahr, weil ich *weiß*, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisset *nicht*, woher ich komme oder wohin ich gehe.“ –

So wird auch bis auf den heutigen Tag kein Sinnen und Glauben ihn rein in seiner ureigensten Wesenheit erfassen, es sei denn, der also Sinnende und Glaubende *wisse*, „woher“ der Meister kam und „wohin“ er ging, – wisse, dass hier einer der *„Leuchtenden des Urlichtes“* vor ihm steht, von seinen „Brüdern“ bis auf diese Stunde als der *größte „Liebende“* unter ihnen voll Bewunderung verehrt, ausgegangen aus ihrem Kreise und zurückgekehrt zu ihm, um in unsichtbarer Gestaltung die geistige Aura der Erde nicht eher zu verlassen, als bis der letzte der Menschengeister, die hier im Tiere leben, einging zum Licht. –

Was immer einer dieser „Leuchtenden des Urlichtes“ *von sich selbst* sagen mag, um „Zeugnis von sich selbst“ zu geben, das sagt er *als Repräsentant der ewigen, geistigen Viel-Einheit*, in der er steht. Es gilt gleichzeitig *von ihm selbst*, *wie von allen*, die mit ihm *ver-eint* die Gemeinschaft der „Leuchtenden des Urlichts“ bilden. –

Ohne das Sein dieser kosmisch-geistigen *Ver-Einung* wäre der geistige „Mensch“, der durch den „Fall“, durch eigenen Impuls in eine andere „Dimension“ sich verirrte, längst völlig im Erdenmenschtiere der Umnachtung verfallen, dem ewigen und einzig wirklichen „Tode“, – der Auflösung seiner geistigen Individualempfindung, der Rückkehr in das ungeformte „Chaos“, die Seins-Nacht des Urgrundes, dem er einst, formgeworden, entstieg, in diesem ewig sich selbst zur Form zeugenden Urgrunde „gezeugt“, nicht „erschaffen“! – – –

Ewige Liebe, glühend gleich einem unfassbaren Lichtfeuerquell inmitten des urgründigen „Chaos“, – ewiges *„Urlicht“*, – spricht sich selbst zum *„Ur-Wort“* aus, in unendlichfältigem *„Echo“* gleichsam *sich selbst vernehmend in unendlichfältiger Selbstdarstellung*. –

So „ergeht das ‚Wort‘ des Herrn in alle Lande“, und in *jedem* dieser „Worte“ wird es sich selbst zu anbetender *„Ant-wort“*, in *jedem* ist es die glühende „Sonne“, die aus sich ihr „Planetensystem“ erzeugt, – die individualisierte „Gottheit“ des individuellen Geistes, den sie aus sich heraus fortzeugend gebärt ...

Aus diesem *„Herzen Gottes“*, dem Lichtfeuerzentrum alles Seins, dem Quellgrund im ungeformten „Chaos“, den kein menschliches Wort erfasst, es sei denn, man nenne ihn: *„die Liebe, die aus sich selbst ist“*, – – stammt der „Heilsplan“, *in der Liebe gegründet von Ewigkeit* her, der die Viel-Einheit der „Leuchtenden“ gestaltet, damit sie rette, was

verloren scheint, in selige Seinsgewissheit wiederbringe, was sich selbst zerstreute und so das Empfinden seiner Eigenform verlor. –

Gezwungen, in zeitlichen *Bildern* zu reden, weiß ich wohl, dass mancher, stolz und gewiss, seines begrifflichen Erkennens froh, solches Geschehen in dem, was „ewig“ ist, als „absurd“ erklären wird, allein das *wirkliche* „Ewige“ ist ein anderes als der *Begriff*, den sich *intellektuelles Vorstellen* schuf, und *keine* Weisheit des *Verstandes* wird je *den* Begriff zu bilden vermögen, der sich hier mit der *Wirklichkeit* deckt ...

In *tiefstem Fühlen* nur lässt sich für jene, die „guten Willens sind“, *ein weniges* von *dem* erahnen, was das Ewige in *Wirklichkeit* ist, und alles spekulative Erdenkenwollen *muss* an *dieser* Wirklichkeit zerschellen. –

Von allen, die auf Erden leben, kann stets nur einer, der *„zurückgefunden“* hat, *dorthin*, von wo er einst als Geistform *ausgegangen* war, von dieser „Wirklichkeit“ wahrhaftes Zeugnis geben.

„Keiner kommt zum Vater, außer durch mich!“ – –

Der dieses Wort einst prägte, gehört zu den wenigen, die das Wirkliche *„von Angesicht zu Angesicht“* erfahren hatten, längst ehe sie auf dieser Erde eines Menschentieres Körperhülle fanden, aus der sie leibhaft lehren können, was „der Vater“ sie zu künden heißt.

Jeder der „Leuchtenden des Urlichtes“, aber auch *nur*, wer zu ihnen *aus Kraft und Sendung des „Urlichtes“* zählt, darf das *gleiche* Wort aus innerster *Geistwesensgleichheit von sich aus mit gleicher Bedeutung gebrauchen*, wie es von dem Meister der Evangelien berichtet wird,

und dennoch ehren in ihm alle seine Brüder *den*, der alle, die bisher als Menschen über diese Erde schritten, übertrifft an *Liebeskraft*. –

So sehr auch *jeder* einzelne, der je zu der Gemeinschaft zählte, aus der Liebe lebt, so war doch keiner noch, der *so sein ganzes Sein in Liebe überformt der Welt zu lebendiger Hilfe dargeboten* hätte, wie dieser, den sie selbst *„den großen Liebenden“* nennen.

Was er der Menschheit gab, ist nur von Seltenen erahnt worden. –

So sehr übersteigt seine Tat alle menschliche Fassungskraft, dass jene Ersten, die dieser Tat *Größe* ahnten, ihn vor sich selbst zum *Gotte* machen mussten, um sich von solcher Größe des *Menschen* nicht *erdrückt* zu fühlen! – – –

Doch sein Erlösungswerk braucht keine Mythe, die von einem rachelüsternen Stammesgotte zu erzählen weiß, der seinen „Sohn“ als Mensch der Menschheit schickt, damit sein eigener Rachedurst durch ihre Grausamkeit befriedigt werde.

Was dieser „große Liebende“ der Menschheit als ein Erbteil aus dem Reiche des Geistes darbot, war auch wahrlich anderes als jene „stellvertretende Genugtuung“, die sich bequemes Heilsbedürfnis ausersann, um selbst zu keiner eigenen Tat mehr Pflicht in sich zu fühlen. –

Am Kreuze von Golgatha wurde *wirklich* die Welt von einer Bindung *„erlöst“*, wenn auch in durchaus anderer Weise, als die Ahnenden es zu fassen versuchten!– –

Als der Meister von Nazareth den von ihm in seinen höchsten Stunden stets *gesuchten* Tod endlich am römischen Kreuzesgalgen *erlitt*, vollbrachte er *ganz unvergleichbar* Größeres, als was so mancher vor und nach ihm tat, der das Leben dieser Erde seiner Überzeugung opferte. –

Der einst auf Golgatha am Kreuze starb, war an jener Stätte der einzige, der mit aller Klarheit *wusste*, was geschah, und nur er *allein* war auch *imstande*, durch diesen Liebestod die Riegel aufzusprengen, die das Tor zur Freiheit für den *Geistesmenschen* schlossen, seit er, im Tiere dieser Erde, dieses Tieres Trieb und Neigung so erlegen war, dass die Er-lösung von des Tieres Schicksal kaum mehr möglich schien. –

Nur ein „*Wissender*" konnte *erkennen*, dass es höchster Liebestat eines Menschen *möglich* sei, eine geistige Kraft im Bereiche

menschlicher Macht aufs neue zu *erwecken*, – *so* zu erwecken, dass sie allen *ergreifbar* werde, um die sich das Schlinggewächs tierhafter Lebensinstinkte bedrohend festgerankt zeigt, – dass nur einer, der das Tier mit seinem Geistigen *zu einem neuen Sein* verschmolzen hatte, die Gasse bahnen konnte, denen, die ihm folgen wollten. –

Freilich: – dieser *„Wissende"* musste zugleich in unerhörtem Maße ein *Liebender* sein, um die erschaute Tat *vollbringen* zu können, denn gar viele vor ihm hatten das gleiche Wissen und vermochten es doch nicht, den Schauder vor der Tat zu bezwingen, obwohl auch sie gewiss nicht ohne Liebe waren. – –

So wurde durch *Jesus von Nazareth* der Weg zum Geiste für alle erschlossen, *die in sich selbst zum Leben bringen wollen, was sein Leben war*. –

Der *Gott* im Tiere hatte in ihm *das Tier sich geeint* in jenem *neuen* Sein, das er den *„Menschensohn“* zu nennen pflegte, der „Sohn“, den der *Geistmensch* im Tiere zeugt, wenn er das Tier, durch das er gefesselt war, überwunden hat, indem er ihm seine Kraft und Schönheit offenbarte.–

In *jedem* der „Leuchtenden des Urlichts“ begibt sich das *gleiche*, aber *keiner* fand in sich *das Übermaß der Liebe*, das ihn dazu geleitet hätte, nun auch die Tat zu tun, durch die der Meister von Nazareth *eine Kraft* zu neuem Leben weckte, um deren Erlangung sich von alters her die Weisesten allein ihr Leben lang mühten, ohne sie andern in gleicher Weise nutzbar machen zu können. –

Nicht *der Tod als solcher* führt die Erneuerung jener Kraft in der geistigen Aura der Erde herbei und nicht durch die Marter, die dem Tode des Meisters vorausging, wurde sie bewirkt.

Die Kraft der Liebe allein vermochte das Wunder zu vollbringen! – – –

Dass er, der da Marter und Tod erlitt, der Menschheit „vergeben“ konnte, *vergeben bis zum letzten Todesröcheln*, das allein war seine wirksame „Erlösungstat“, denn nach geistigem Gesetz wurde hier der Geistmensch, wo immer er auf der Erde lebt und, durch das Tier bezwungen, in Schuldverstrickung gelangt, *von seiner Abhängigkeit gelöst* durch die Liebe, – sofern er nur die Hand *ergreifen* mag, die sich ihm zur Hilfe bietet, sofern er *das*, was des Leuchtenden *„Fleisch und Blut“* geworden war, *in sich aufnehmen wird, um das Tier in sich dem Geiste zu einen*...

Nur einer, dem „der Vater *alles übergeben“* hatte, konnte *solche* „Vergebung“ bringen, die alle Menschheit umfasst!

Tiefe Wahrheit birgt sich im Gewand der Mythe, wenn alte Überlieferung den Meister nach seinem Kreuztode „hinabsteigen" lässt zu den Seelen der Gerechten der Vorzeit, denn die *Folge* seiner Tat ist an keine Zeit geknüpft, wird fühlbar den längst Entrückten, wie denen, die erst nach Jahrtausenden geboren werden.–

Als abgeschmackte Torheit mag denen, die nur gelten lassen, was ihre tiergemeinsamen Sinne betasten, vieles erscheinen, was hier zu sagen ist.

Sie können im wörtlichsten Sinne nicht *„begreifen"*, dass *eines einzigen Menschen Tat* die geistigen Möglichkeiten *für alles, was Mensch heißt*, zu verändern imstande war.

Wer hier nicht folgen kann, oder mag, den suche ich wahrlich nicht zu „bekehren"!

Ich erinnere ihn nur daran, was die gesamte Menschheit dieser Zeit gewissen Einzelnen auf *jenen* Gebieten dankt, die allen tiersinnlich wahrnehmbar sind! –

Wie weit folgetragender aber der *Einzelne*, der Berufung trägt, von *geistiger* Seite her zu wirken vermag, entzieht sich freilich dem *äußeren* Blick, und *nur* der ist imstande, ein weniges davon zu fassen, dem *selbst* die Aufgabe ward, *im Geistigen und vom Geiste her* zu wirken.–

Wem aber der Meister von Nazareth aus tiefstem Ahnen heraus als der große Wirkende eines Werkes erscheint, das kein anderer jemals für die Menschheit wirkte, der prüfe und befrage in heiliger Weihestunde sich selbst, ob er dieses Werkes Frucht zu nutzen willens sei *durch eigene Tat:* – indem er *sich selbst* der Kraft verbindet, die der Meister neu erweckte, indem er *sich selbst* aus dem Zwiespalt

zwischen Gottheit und Tierheit reißt, – dadurch, dass er das, was in seinem Meister *„Fleisch und Blut“* geworden war, in Kraft und Wahrheit *in sich aufnimmt*, auf dass es auch *in ihm* die Einigung des Erdenmenschlichen mit dem Göttlichen bewirke!

Manche Großtat Edler und Erhabener ist schon im Laufe der Jahrtausende dem Gedächtnis der Menschheit verschollen, aber die spätesten Geschlechter dieses Planeten werden noch um das *Mysterium von Golgatha* wissen, ja, es steht zu hoffen, dass sie weit mehr davon empfinden werden, als bis zum heutigen Tage offenbar werden konnte.

Als ein strahlendes Lichtmal unfassbarer Liebesgröße leuchtet jenes Evangelienwort durch alle Zeiten: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“*

Nur ein „Leuchtender des Urlichtes“ konnte es sprechen, und dennoch wagte keiner *das*, was dazu *Vorbedingung* war, außer dem einen! – dem *„großen Liebenden“* ...

Auch *heute* noch und *bis ans Ende der Tage des Menschen auf der Erde* ist dieser *„große Liebende“*, in *geistiger* Gestaltung, vereint mit allen, die gleich ihm jene geistige Kette bilden, die das *vergänglich* Sinnliche mit dem Ewigen verbindet, *den Seelen, die ihn rufen, nahe!*

„Wer es fassen kann, der fasse es!“

Der dies schrieb, gibt von ihm Zeugnis, wie er von dem Dasein der Sonne Zeugnis geben könnte ...

Kein Glied der Viel-Einheit der „Leuchtenden des Urlichts“ ist jemals von den anderen Gliedern dieser geistigen Gemeinsamkeit getrennt, keines wirkt allein aus sich!

Auch *jener*, der einst liebend und gewaltig vor fast zweitausend Jahren die *„frohe Botschaft“* seinen allzu unweisen Schülern kündete, wirkte und wirkt, wie ehedem, so auch heute noch, *niemals nur aus sich allein*. – –

Auch er ist gehorsam der Weisung, die ihm, *gleich allen seinen Brüdern*, aus dem *„Urworte“* wird, dessen *„Worte“* alle *jene* sind, die, ihm vereinigt, hier auf dieser Erde wirken. –

Auch er ist untertan *„dem Vater“*, – der über aller Fassungskraft erhabenen geistigen Wesenheit, die der eigentliche „Meister“ *in jedem* der „Leuchtenden“, – das heilige Oberhaupt aller Brüder auf Erden ist,

jenes *Unnennbaren*, der da *ist* wie er *ist von Ewigkeit zu Ewigkeit*, – im *„Ur-Wort“* verharrend und dennoch in einer geistigen Form den „Leuchtenden“ dieser Erde stets gegenwärtig, ihrem Schauen enthüllt, und *durch* jeden, – je nach seinen Kräften, seiner Artung, – *wirkend das Werk der ewigen Liebe* ...

In diesem *Unnennbaren* vereint, in dem des „Urwortes“ *erstes* Selbsterfassen *Form* und *Wirkung* wird, – als das *„Wort“*, *das „bei Gott“ und das „Gott“* in der Gottheit ist, – sind alle „Leuchtenden des Urlichtes“ im Willen und Bewusstsein ewig nur Eines! – –

Einheit ist Schlussstein und *Krönung* fundamentaler Vielheit in *allem* Leben geistig-kosmischen Seins, wie die Vielheit der Farben sich vereinigt im reinen weißen Lichte zeigt. –

Unendlichfältig wirkt sich das *Eine* aus, das *Alles* ist, um sich in *Einheit* wieder zu finden, *ohne jemals seine Unendlichkeit zu opfern*. –

Liebe ist der innerste *Ursprung* dieses Seins!

Liebe ist sein nie endendes *Leben!*

Liebe ist seine urewige *Tat!*

Der auf Golgatha starb aber war das *vollkommenste* Gefäß dieser *Liebe*, das je auf Erden sich dargeboten hatte, *der Liebe, die unendlich ist, obwohl sie in sich selbst ihre Grenzen kennt* ...

Wohl denen, die sein Wort aus aller Verschüttung *herauserkennen!*

Wohl denen, die *ihn selbst* im innersten Herzen zu finden wissen!

****

Der furchtbarste unserer Feinde

Ich rede nicht von den furchtbaren *äußeren* Kriegen, die *das „Tier“* im Erdenmenschen immer wieder zu entfachen sucht, um Seinesgleichen hinzumorden, – ich denke vielmehr an einen *weit grausameren* Krieg, der in jedem Menschen entbrennen kann, sodann in seinem Inneren wütet, und bei dem nur selten einer *„Sieger“* bleibt. –

Dieser Krieg beginnt, wenn zum ersten Male in einem Menschen die Frage sich erhebt: *„Wer bin ich?“* – wenn zum ersten Male dieses sich selbst unbekannte *„Ich“* einer undurchdringlich scheinenden Finsternis in den gähnend gierigen Rachen blickt bei seinem Suchen nach *Grund* oder *Zweck* des Daseins, nach Spuren seiner *Herkunft* oder Vorzeichen seiner *letzten Ziele*. –

Gewohnt, alle Fragen *„verstandesmäßig“* zu lösen, kommt dem Menschen gar nicht der Einfall, die Lösung seiner nunmehr erwachten Fragen könne einer *anderen* Geisteskraft in ihm vorbehalten sein.

Zwar finden *müde* oder *allzu bequeme* Seelen nur allzu bald einen Ausweg und nennen ihn „Glauben“, aber was so unter Glauben verstanden wird, ist nur eine billigere, leichter zu beschaffende Befriedigung eines genügsamen *Verstandes*, niemals *jene hohe Kraft*, die von den Kundigen aller Zeiten hoch gepriesen wurde, wenn sie vom „Glauben“ sprachen ...

Es *begnügt* sich hier der Verstand mit einer Lösung aus *zweiter Hand*, weil er *selbst* nicht zur Lösung durchdringen *konnte*.

Gewaltige Bibliotheken könnte man mit den Büchern füllen, die alle zum Zwecke solcher Verstandesberuhigung geschrieben wurden, ganz abgesehen von den persönlichen Bemühungen derer, die selbst durch Beschwichtigungen aus *zweiter* Hand ihren Verstand befriedigten und nun sich verpflichtet glauben, „das Heil“, wie *sie* es gefunden zu haben meinen, auch ihren Mitmenschen zu predigen.

So aber kann man immer nur lehren, was der Verstand *erfassen* kann, und *könnte* der Verstand die Lösung jener letzten Fragen unternehmen, dann läge diese Lösung *längst* schon klar vor aller Augen in der ganzen Welt.

Doch der Verstand ist nur ein *Werkzeug* des Menschen und darf nicht zum *Herren* seines Besitzers werden, sonst wird er zu seinem *fürchterlichsten* Feinde.

Der Diamant dient zum Zerschneiden des Glases, aber er wird unnütz, wenn es gilt, Bäume zu fällen, und wer Holz braucht, um ein sicheres Haus zu bauen, der kann mit seinem Diamanten in Sturm und Wetter erfrieren. –

Ihr *„sucht“* mit dem Verstande und scheltet die Natur grausam, weil sie euch kein Auge gab, in ihre letzten, geheimnisvollen Tiefen zu blicken,

derweil ihr dieses Auge *habt und nicht darum wisst*, in all eurem Reichtum. –

Es gab zu allen Zeiten *einige* unter den Menschen, die von diesem Auge *wussten* und es zu *nützen* verstanden.

Sagten sie euch Anderen, was sie sahen, so wurden sie als Narren oder Schwärmer in Verruf gebracht.

Erklärten sie euch aber, wie *ihr selbst* dieses Auge in euch finden und benutzen lernen könntet, so wurden sie euch unbequem, denn sie verlangten *zu viel* von euch, was eurer *Gemächlichkeit* gar wenig behagte.

Lieber noch „glaubtet“ ihr an der Wissenden Lehren, *nachdem ihr die Lehrer ans Kreuz geheftet hattet*, – denn nachher konntet ihr jene Lehren deuten, wie es *euch* gefiel. – –

Ihr sagt: „Es waren *andere* Menschen, die solches taten, – *nicht wir*, – *nicht wir!“* – aber ich zweifle mit guten Gründen daran, dass *ihr* heute Jene *erkennen* würdet, die euch helfen könnten. –

In allen Zeiten liebte es der Mensch, lieber auf das Kommen eines „Helfers“ nach *seinem* Sinne zu warten und wollte nichts von den *wirklichen* Helfern wissen, die *in Güte und Einfalt* ihm die Hand zur Hilfe boten.

Die *Phantasie* des Menschen schafft gewaltige „Titanen“, „Götter“ und „Heilige“, wo nur *der einfach menschlichste Mensch* zum Befreier tauglich ist.

Zauberkünste galten noch jederzeit mehr als die segensreichsten Lehren wirklich *berufener* Helfer.

Man will staunend stehen und möchte am liebsten „das Zaubern“ lernen, wo man in Stille und innerer Einkehr *zu sich selbst* zu gelangen suchen sollte.

Mit einem Worte: die „Methode“, jenes innere Auge zum Sehen geschickt zu machen, ist dem phantastischen Sinn des Menschen zu *einfach*, und seiner Gewohnheit widerstreitet es zu sehr, auf solche nüchtern neue Weise zur Erkenntnis zu kommen.

Zu lange schon ward er zum *Sklaven des Verstandes*, als dass er noch ahnen könnte, wie er auch *ohne* Ketten und Bleigewichte an den Füßen *schreiten* kann, und ach, – das *Fliegen* auf Schwingen der Seele hat er ja längst verlernt.

Im *Äußeren* hilft der Verstand zu schwächlichem *Ersatz* für Alles, was die Seele sucht, und so staunt denn der Mensch vor den „Wunderwerken“, die ihm der *Verstand* erklügeln half, und verliert damit den letzten Glauben an die *Möglichkeit*, der Sehnsucht seiner Seele *seelisch* je Erfüllung zu erringen.

Und doch kann nichts, was ihn der Verstand im Äußeren finden lässt, jemals den *Schrei der Seele* völlig unterdrücken, der Seele, die genau so ihre Rechte hat in *ihrem* Reiche, wie der Verstand die seinen *dort*, wo es nur zu *verstehen* gilt. –

Die Erkenntnisse der Seele wollen nicht „verstanden“, sie wollen *geschaut*, *erfühlt*, *erlebt* und *erobert* werden.

Hier ist mit dem *Verstande*, so scharf er auch geschliffen sein möge, als Werkzeug nichts anzufangen!

Hier muss eine *neue* Kraft in Tätigkeit treten, die potentiell ein *jeder* Mensch besitzt, und die doch nur in den *Allerwenigsten zur Entfaltung* kommt!

Es gibt kein deutsches Wort für diese Kraft, und die sie in sich entwickelt hatten, erfanden sich nur „Namen“ dafür, die keinem anderen Menschen etwas sagen können.

Das, was der Deutsche „Gemüt“ nennt, führt *vielleicht* noch am ehesten in jene *Region*, in der ein *Ahnen* dieser Kraft zu Zeiten möglich ist, allein man verbindet mit diesem Wort und seinem Inbegriff so viel *Verschwommenes*, dass selbst dieser zage Hinweis schon zu grobem Irrtum führen kann.

Ich will es versuchen, durch verschiedene *Umschreibung*, hier nun die Seele auf das *Wesen* dieser Kraft behutsam *hinzuleiten*, – vielleicht

dass einer oder der Andere etwas leise in sich erwachen fühlt, das, wie ein Keim die Blume, diese Kraft in ihm dereinst ans Licht befördert.

Doch ich weiß, dass ich mir eine Aufgabe stelle, die kaum je befriedigend zu lösen ist, wenn nicht auf *beiden* Seiten der ernstliche tiefe *Wille* besteht, über alle Hindernisse hinweg, das Ziel zu *erreichen*.

Der furchtbarste *Feind* aber, der uns auf diesem Wege begegnen kann, ist der *Verstand*, – dieses ewige, zur Gewohnheit gewordene *Verstehenwollen* des Zieles, wo es hier höchstens nur ein Verstehen der *Worte* geben kann, die zur Zielrichtung *weisen* wollen. –

Wer weiter mit mir gehen will, der mache sich vor allem zum *Herren* seines Verstandes und gebe ihm keine Rechte dort, wo seine Tauglichkeit *zu Ende* ist!

Wie aber enthülle ich dir nun das Wesen dieser namenlosen Kraft, die dir Erlösung bringen soll!?

Versuche es, diese Worte wieder und wieder zu lesen, fern von allem Geräusch und aller Ablenkung der äußeren Welt, – versuche es aber auch, dein Gemüt zu beruhigen vor all den lauten *Einreden deines Denkens*, und gib dich in tiefster Ruhe deinem nüchternen, selbstgewissen *Fühlen* hin!

Versuche, bei dem, was du hier lesen wirst, in aller Stille *dich selbst* zu empfinden!

Du musst dich ähnlich so zu empfinden suchen, wie du dich empfindest, wenn eine liebe, längst nicht mehr gehörte Melodie dir unerwartet in der Abenddämmerstunde aus der Ferne zuströmt, dich ergreift, und dich im sanften Schweben ihrer Töne mit sich zieht ...

In solchen Stunden, solchen Augenblicken, öffnet sich ein wenig jene Pforte, durch die du dereinst schreiten musst, willst du ihr wirklich nahen, – jener Kraft, die dir auf deine letzten Fragen Antwort geben kann. –

Fasse den leisen Lichtstrahl, der aus dem Spalt der Pforte fällt, mit liebendem Auge und suche dich an sein mildes Licht zu gewöhnen!

Wolle nicht gleich *auf einmal* alle Helligkeit „erkennen", die hinter der Pforte ist, sondern zügle deine Wünsche und mache dein Auge erst tüchtig, damit es die *Art* dieses sanften Lichtes von *jedem anderen* Leuchten *unterscheiden* lernt ...

Du wirst gar bald entdecken, dass du bisher etwas *vernachlässigt* hast, was wohl sorgsamer Pflege wert gewesen wäre. –

Gehe mit mir hinaus in die Natur. Nicht in der lauten Mittagshelle, obwohl auch die Stunde, da „der große Pan schläft“, voll der Geheimnisse ist, für den, der sie zu empfinden weiß, – – sondern am späten Abend, wenn alle Laute des Tages ruhen, oder am frühen Morgen vor Sonnenaufgang.

Du wirst da etwas fühlen in der weiten Runde, das dich erhebt und beglückt *ohne* Denken und Verstandesgründe ...

Gib dich diesem Fühlen hin und lass’ es in dir Wurzel fassen!

Wiederhole das *oft*, damit du *vertraut* wirst mit deinem inneren Fühlen!

Suche es in seinen differenzierten Nuancen klar zu unterscheiden!

Es ist nicht gleichgültig, ob du diese Gefühle nur in deiner Stube *reproduzierst*, oder ob du sie, frisch und jedesmal neu, *im Freien empfindest*. –

Dein Zimmer, wie es auch sei, hat seine *eigene* Stimmung, und wenn du auch noch so klar in deine Erinnerung dich zu versenken verstehst, so wirst du doch deine gewollte Stimmung *unwillkürlich fälschen*.

Im geschlossenen Raume hast du *andere* Möglichkeiten, dich zu stimmen und die verborgensten Saiten deines Gemüts zum Klingen zu bringen.

Musik und Bildnerkunst, nicht weniger als *Poesie des Wortes*, können dich *in deinen Räumen* zu dir selber bringen.

Ob du aber im Freien sein magst, auf Bergeshöhen oder am Ufer eines stillen Flusses, ob du die endlose Weite des Meeres auf dich wirken lassen wirst, oder beim Lampenschein die Worte eines Dichters lesen und empfangen magst, – stets wird das Bewegte *dein Inneres* sein, denn alles, was außen ist, erteilt nur den *Anstoß* zur Schwingung, trägt nicht in sich, was deine Seele *durch* seine Vermittlung *erfühlt*. –

Natur bleibt tot und kalt, und jedes Kunstwerk lässt sich fühllos betrachten, wenn du nicht *selbst* bei der Seele hast, was dir Natur und Kunst als Bewusstseinswert *vermitteln* soll.

Nur in *dir* ist der Zauberbrunnen, aus dem du deine goldenen Becher füllen kannst. –

So bist du nun jener unbenennbaren Kraft schon um ein beträchtliches näher gerückt.

Du lernst allmählich, dass *du dich selbst „stimmen“* kannst, und alles, – *Nahrung*, *Kleidung*, *Aufenthaltsort*, *Einsamkeit* und *Gesellschaft*, kann mit der Zeit dir „Stimmgabel“ werden ...

Je nach deiner „Stimmung“ wirst du verschiedene *„Klänge“* in dir zum Ertönen bringen, und du wirst dann gar bald entdecken, *welche* Stimmung deinem Wunsche nach seelischer Klarheit entgegenkommt. –

Du *arbeitest* schon mit jener unbenennbaren Kraft, doch sind es vorerst nur ihre *fernsten* und *dunkelsten* Strahlen, die du zu deinen Zwecken beherrschen lerntest.

Doch hier gibt es ein *Weiterschreiten*, hinauf, empor, hinein zu *restloser* seelischer Klarheit! – –

Wer hier *vorwärts* will, der muss zum *Künstler an seinem eigenen Leben* werden. –

Was vordem ihm „Erfüllung“ schien, muss jetzt ihm nur als *Rohstoff* gelten, aus dem er, dem Bildner gleich, *das Kunstwerk seines seelischen Gefüges schafft!* – – –

Nicht mehr wahllos, oder nach Laune, darf er sich dem überlassen, was ihm das Leben bringt.

Er muss das Leben selbst formen lernen, dadurch, dass er sich in *jedem Augenblick* zu „stimmen“ weiß, so wie es seinem letzten Ziel entspricht. –

Bis hierher konnte wohl mancher mit mir gehen, doch an diesem Punkte werden die meisten scheitern, weil es ihnen *übermenschlich schwer* erscheint, die mannigfachen Geschehnisse de Alltags und seine Nöte also zu meistern ...

Nur die Wenigen, die dazu *reif* geworden sind, werden hier nicht versagen!

Sie allein werden auf diesem Wege auch zuletzt jene Kraft in sich entdecken, deren Beherrschung *Vorbedingung* ist für jeden, der den Pfad zum höchsten Lichte, den ihm hohe Meister bahnten, mit Nutzen betreten will.

Mit dem Tage, an dem ein Mensch jene Kraft in sich entdeckt und sie gebrauchen lernt, beginnt für ihn ein *neues* Leben, gegen das

betrachtet alles, was er *früher* „Leben" nannte, ihm erscheint wie ein dunkles Frührot gegen mittagshelle Sommersonne.

Und doch findet dieser Tag ihn erst am *allerersten Anfang* jenes Weges, der zum ewigen Lichte führt, jenes Weges, der *unendlich* ist, weil er von Klarheit zu Klarheit steigt, auf dem *jedes Erkennen* stets wieder *überstrahlt* wird durch ein neues, *tieferes* und *reineres* Erfassen, das nur *wieder* höherer Erkenntnis, tieferem Erleben, klarerem Erschauen weicht ...

Endlos ist jener Weg, weil sein *Ziel* unendlich ist und auf unendlichfältige Weise sich erschauen lässt, – *endlos* ist er, weil sein Ziel Unendlichkeiten birgt, und *niemals*, – auch nicht in Milliarden „Ewigkeiten" ganz zu ergründen wäre. – – –

Niemals aber wird ihn einer finden, der jene unbenennbare Kraft, jenes geistige Auge in sich nicht *vorher entdeckt*, von dem die Weisesten aller Zeiten in mehr oder minder durchsichtigen Symbolen geredet haben, jenes Auge, das auch dort noch zu sehen vermag, wo das Licht unserer Erdensonne in einem höheren Lichte verschwindet, wie ein Funke in lohendem Brand.

Niemals wird einer jenes Auge in sich entdecken und damit sehen lernen, der sich blenden lässt durch die Feuerwerkskünste seines *Verstandes*, – dem der Verstand (in *seiner* Region ein verlässliches Werkzeug) zum *Herren* und damit zum *furchtbarsten* Feinde wird! –

Solches wissend aus tiefster Selbsterfahrung, dankt der hohe Meister dem, den er den „Vater“ nennt, dass er „den *Kleinen* und *Unwissenden“* sich offenbare, vor denen aber, *die ihres Wissens Sklaven sind*, sich verborgen halte. – –

Solches erkennend, spricht er das Wort von den *„Kindlein“*, denen jeder gleichen müsse, der das „Reich des Himmels“ in sich selbst erfahren wolle. –

Von ihm selbst sagten sie stumpfen Herzens: „Wie erkennt dieser die Schrift, da er sie doch nicht *‚gelernt‘* hat?“

Sie ahnten nicht, dass er eine tiefere *Weisheitsquelle* in sich trug, als selbst „die Schrift“ sie jemals ihren Schrift-Gelehrten offenbaren konnte, die dem *Verstande* Sklavendienste leisten mussten, da sie nichts in sich fanden *außer* dem Verstande, – nichts, was ihnen *helleres* Licht und *reinere* Klarheit hätte geben können. – –

Es wird die allergrößte, *allem* anderen übergeordnete Aufgabe kommender Generationen werden, die in jedem einzelnen Erdenmenschen tief verborgene *geistige* Weisheitsquelle *nützbar* zu

machen *für das irdische Wohl*, – ganz davon abgesehen, welche Wirkung die aus dieser Quelle geschöpften Erkenntnisschätze im unvergänglichen Leben der erdenleibesledigen *Seele* schaffen!

Erst dann aber, wenn der Mut erwachen wird, allen *Unrat* zu entfernen, den Verstandesdünkel über dieser Quelle aufzuhäufen pflegte durch Jahrtausende hindurch, wird sie der Mensch der Erde wieder in den heute kaum erahnten Tiefen seines *Fühlens* finden.

Liebe und Hass

Liebet eure Feinde! – Tuet wohl denen, die euch hassen!“

Es ist unsagbar schwer, ein solches Gebot zu erfüllen, solange man sich nur, schlechten Gewissens bewusst, zum Lieben *zwingen* muss. –

Wie ein Mensch aus guter Kinderstube *frei* und *selbstverständlich* sich in angenehmen Formen zu bewegen weiß, während der andere, dem gute Formen als „lästiger Zwang“ erscheinen, nur *tölpelhaft* und *ungeschickt* sich bewegt, sobald er in erzogene Gesellschaft gerät, – so wird auch nur ein Mensch mit freier Selbstverständlichkeit zu *lieben* wissen, dem die Kunst des Lebens, die eine *Kunst der Liebe* ist, *so zu eigen* wurde, dass sie Fleisch und Blut bemeistert.

Wo Fleisch und Blut noch nicht durch Lebenskunst *gemeistert* sind, dort muss alle *Liebe*, die erzwungen wird, *um ein Gebot zu erfüllen*, nur *elende Grimasse* bleiben, – muss zur *„Sünde“* werden wieder das eigene Fleisch und Blut, zur *„Lüge“*, die am Mark des Lebens frisst ...

Tausende glauben sich zu dieser Lüge vor sich selbst *„verpflichtet“* und ahnen nicht, dass es wahrhaftig besser um sie stünde, wenn sie noch Hass und Feindschaft ohne Gewissensbisse in sich nähren könnten. –

Sie wollen *besser* vor sich selbst erscheinen, als sie *sind*, und so verbauen sie sich selbst den Weg, auf dem sie einst dahin gelangen könnten, mit Selbstverständlichkeit und ohne jeden Zwang in *innerer Wahrhaftigkeit* zu handeln, wie das Gebot befiehlt, dem sie, aus Furcht vor Schuld, mit Widerstreben Folge leisten.

Verdunkelte Erkenntnis geht hier irre Wege.

Während die auf solchen Wegen Wandelnden die Liebe *lieben* lernen wollen, *hassen* sie den Hass!

Hass aber ist nur die Form *ohnmächtiger* – ihrer Macht nicht bewusster – Kraft: der *gleichen* Kraft, die als *Liebe* ihre Selbsterlösung findet. – –

Wer Hass noch *hassen* kann, der hat die Liebe noch nicht erkannt! Wer aber niemals *hassen* konnte, der wird auch niemals *lieben* lernen.

In dunkeln, urweltlichen Abgrundtiefen ankert die Kraft, die sich in göttlicher Gestalt als *Liebe* offenbart, und bildet alldorten ihren Gegenpol: den *Hass*.

Hass und Liebe sind *eines* Wesens, so wie die Wurzel eines Weizenhalmes *eines* Wesens mit der *Ähre* ist, die dem Menschen krafterfüllte Nahrung gibt.

Wie aber zwischen Wurzel und Ähre so mancher Halmknoten liegt, so liegt auch mancher *Zwischenzustand* auf dem Wege, der, vom naturgegebenen, niederen Trieb zum *Hasse*, hinführt zu der Götternähe der *gleichen* Kraft, – zur *Allgewalt entfaltenden Liebe*. –

Keiner dieser Zwischenzustände darf „übersprungen" werden, wenn ein Mensch in Wahrheit die Kunst der *Liebe* üben lernen will. – –

Vielleicht bist du erst auf einer dieser *Zwischenstufen* angelangt?

Vielleicht bist du zu wahrhafter echter *Liebe* noch *nicht fähig?* –

Gräme dich darum nicht und suche nichts zu erzwingen!

Bitte vielmehr in dir selbst um die hohe Gnade, dass sich die Kraft, die dir noch zu *hassen* befiehlt, in Bälde in ihrer leuchtendsten göttlichen Form – *als Liebe* – offenbaren möge!

So allein kannst du die Macht der Liebe einst *wahrhaft* in dir erfahren, und dann wirst du gewiss den Hass, die *niedere* Gewalt der gleichen Kraft, in dir nicht mehr kennen, dann wirst du aber auch den *Hass* nicht mehr *hassen* können. – –

Solange Liebe noch etwas zum *Hassen* braucht, und sei es auch das *Verwerflichste*, so lange ist das, was du „Liebe" nennst, nur ein Wechselbalg betrogenen Strebens und Gefühls und hat mit der göttlichen Liebeskraft nicht das mindeste zu schaffen.

In deinem späteren, *höheren* Geistesleben, wenn du den *Aufstieg* begonnen hast und nach dem Tode des Erdentieres, das dir diente, in freier, *geistiger* Gestaltung lebst, wird *jede Möglichkeit* zum Hassen dir fehlen, denn nichts geht ins Leben des reinen Geistes ein, nichts wird in den unermesslichen Reichen des ewigen Geistes gefunden, was je deinen Hass erregen *könnte*.

Hier aber, solange du noch auf der Erde *„im Tiere“* lebst, gibt es gar viel, was dich zum Hass verleiten möchte …

Doch niemals wird dein Hass dich *fördern* können auf dem Wege zu dir selbst, auf dem Wege zurück zu deiner Urheimat, zum ewigen wahren Leben im Herzen der Gottheit, als reiner Geist und „Gottessohn“ im reinen Geiste, im „Vater der Lichter“, dem alles Lebens selige Fülle innewohnt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Stets wirst du, wenn du *Hass* in dir nährst, auch wenn du nur das „Hassenswerteste“ zu hassen meinst, dich um die Entfaltung deiner höchsten Kraft, *der Kraft der Liebe*, betrügen. –

Trotzdem du einst aus dem hohen Leuchten tief gefallen bist, so dass du dich dem Tiere dieser Erde einen musstest, durchdringt dich doch auch hier diese göttliche Kraft, und es liegt allein an *dir*, ob du sie, so, wie sie dir verblieb: in ihrer strahlenden *göttlichen* Form: als *Liebe*, gebrauchen willst, oder ob du sie in ihre *Gegenform* verwandelst, als die sie nur der *niederen* „Natur“ entspricht, – dem Leben des unermesslichen *physischen* Universums, sowohl in seinen *unsichtbaren* Wesenheiten wie im *Menschen*, der dir hier auf Erden durch die tierhafte Gestaltung sichtbar wird. –

Es gibt gewiss in diesem Weltall *unsichtbare Intelligenzen*, die nur dem *Hasse* leben, aber auch sie sollst *du nicht hassen*, so sehr sie dich auch mit ihrem Hass verfolgen.

Als Sieger kannst du ihnen nur begegnen, wenn du eine *Liebe* ihnen entgegensendest, die auch ihren grimmigsten Hass *entkräftet*, so dass sie sich von dir wenden *müssen*, weil sie an deiner Liebe *leiden* würden ...

Du kannst das Verachtungswürdige verachten, das heißt: seinem mangelnden Werte nach *ihm deine Achtung entziehen*, aber du sollst es nicht *hassen* zu müssen glauben! –

Sobald du zu hassen beginnst, setzt du dich in Verbindung mit allen Wesen dieses physischen Weltalls, die ihrer Art nach jene ewige

Urkraft *nur in der Form des Hasses* kennen und *niemals* sie in *Liebe* zu verwandeln wissen werden.

Du verstärkst die Ströme des Hasses, die durch sie in *Menschenherzen* geleitet werden, machst dich schuldig so an allem, was bei den Menschen dieser Erde an Verderblichem *aus Hass* entsteht, – du strebst der Tiefe des Abgrunds, der Vernichtung zu, statt dich zu deinem Aufstieg zu erheben ...

Stets kämpfen die mächtigen, unsichtbaren Intelligenzen der physischen Allnatur, die nur *ein zeitlich befristetes* Leben haben, wenn es auch nach Jahrtausenden zählt, um deinen Besitz, da sie die „Welt" des *Geistes* niemals erkennen *können* und dich allein als ihren *Untertan* betrachten.–

Nicht alle sind in *gleichem* Grad dem Hass ergeben, und manche sind sogar „guten Glaubens“, dich *vor einem Irrtum zu behüten*, wenn sie versuchen, dich von deinem Aufstieg zum reinen Geiste *abzuhalten* und dich in *ihrem* Machtbereich zu *binden*. –

Du musst wissen, dass du durch die Kraft der *Liebe*, die auch ihre *Besten* nicht *kennen*, selbst wenn sie *nicht* dem Hasse ergeben sind, – *unendlich mächtiger* bist als sie! –

Du musst wissen, dass du zwar, *deinem irdischen Verstande nach*, tief unter den allermeisten dieser Gewaltigen stehst, dass *dein Denken* ihrem zwingenden Einfluss bis zu hohen Graden *unterworfen* ist, dass du aber *trotzdem* einer Erkenntnis durch dein innewohnendes *Geistiges* fähig werden kannst, die ihnen allen für alle Zeiten *verschlossen* bleibt, da sie zum *Geiste* niemals gelangen *können*, weil *sie selbst nicht* „Geist“ *sind*, und also *des Geistes Dasein* ihrem

Wissen, sei es noch so erhaben, sich nicht offenbaren kann, so wenig, wie du einem Tiere dieser Erde die Fülle deiner Gedanken und Gefühle jemals offenbaren könntest. – –

Lasse dich nicht täuschen und blicke nicht zu *allem*, was über dir steht, *hinauf!*

Es gibt nur Eines, das deiner Ehrfurcht, deines sehnenden Aufblicks *würdig* ist, und das ist *über* dieser ganzen physischen Allnatur mit all ihren Heeren gewaltiger, aber unseren Sinnen unwahrnehmbarer Kraftbeherrscher und hoher Intelligenzen!

Deiner Urheimat im Reiche des *reinen Geistes* soll *allein* deine aufwärts blickende Sehnsucht gehören, und du kannst sie erreichen, wenn du in der *Liebe* lebst!

Der *Liebe* hat einstmals jener große Liebende auf Golgatha die Fesseln gelöst.

Ob du zu seinen Gläubigen (zu denen, die sich nun nach ihm, der ein „Christos“, ein „Gesalbter“ höchster Weihen war, selbst „Christen“ nennen) gehören magst oder nicht: – der durch ihn gelösten Kraft wirst du *nur dann* teilhaftig, wenn du *selbst* der *Liebe* in deinem Leben Raum und Wirkungsweite schaffst!

Ohne Liebe kann dir niemals Erlösung werden! –

Liebe der innersten *Liebes-Sonne* rief dich einst vor Äonen ins Dasein aus sich selbst, und nur Liebe führt dich auch wieder in deine *Urheimat* zurück.

Seelisches Wachstum

Man spricht nicht umsonst von dem *„Wachstum“* der Seele, denn „die Seele“ ist, wie ich an anderen Orten schon genugsam dargelegt habe, ein nur den höchsten *inneren* Sinnen erkennbarer *Organismus*, gebildet aus *unzähligen Einheiten:* den *„Seelenkräften“*, oder den richtig aufgefassten *„Skandhas“* indischer Terminologie. –

Im Leichnam auf dem Seziertisch kann gewiss kein Anatom die Seele finden, wohl aber *in sich selbst*, wenn er sein Selbsterfühlen nicht verkümmern ließ!

Die Seele ist des *Wachstums* fähig, wie sie der *Abnahme* fähig ist, ja wie sie, selbst während des körperlichen Lebens, *fast völlig*

entschwinden kann, *ohne* deshalb die Funktion der körperlichen Organe *unmöglich* zu machen.

Das Wachstum der Seele kann auch zum *Stillstand* kommen, und es kann eine gewisse Sterilität eintreten, die jedes weitere Wachstum ausschließt.

Nicht umsonst ruft frommer Glaube dem Menschen zu: „Rette deine Seele!“ –

Oder: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber Schaden litte an seiner Seele!“

Ja, man *kann* wahrlich an seiner Seele „Schaden leiden“, und *sehr viele* leiden Schaden an der Seele, ohne auch nur im mindesten dessen zu achten, ja sie glauben gar oft, sogar mitten im seelischen

Wachstum zu stehen und ahnen nicht, dass das, was sie für ihre „Seele“ halten, nichts anderes ist, als *der feinere unsichtbare Organismus ihres physischen Erdenkörpers*, ein Organismus, der wohl segensreich wirken *kann*, wenn er durch die Kräfte der Seele *geleitet* wird, wenn er der Seele *dient*, der aber das Wirken der Seele auch unsäglich *hemmen* kann, wenn er *selbstherrlich* in einem Menschen sich Geltung verschafft.

Jeder, der das gemeinhin als „religiös“ bezeichnete Streben seiner Seele umzulenken sucht und beispielsweise in der *Kunst*, im *ästhetischen Empfinden*, im *wissenschaftlichen Erkenntnistrieb*, oder in der *Freude an der „Natur“* seine „Religion“ sieht, ist ein Sklave dieses feineren physischen Organismus geworden und schwebt in größter Gefahr, zum Mörder an seiner Seele zu werden. –

Wenn auch ein Teil seiner Seelenkräfte noch weiter in ihm tätig ist, so vermag er sie doch nicht in sich als *individuelle* Seele zu runden, und wenn ihm dereinst mit dem physischen Körper auch dessen feinere Kräfte entzogen sind, wird er Zeiträume, die *nach Jahrtausenden* irdischer Zeitbestimmung zählen, in einem dumpfen, quälenden Halbbewusstsein zubringen müssen, bis es seinen hohen Helfern möglich wird, seine Seele wieder zum *Leben* zu „erwecken", damit er, „erwacht", wahrhaft zu leben beginne, dort, wo *nur* der in voller Bewusstseinsklarheit zu leben *vermag*, dessen *Seelenkräfte* sich in ihm zur *individuellen Seele* einten. – –

Deshalb ist gesagt: „*Wirket*, solange es *Tag* ist, denn es kommt die *Nacht*, da niemand wirken *kann*." –

Sie kommt aber nur *für den*, der das ihm anvertraute Gut der Seelenkräfte hier nicht zu *mehren* verstand.

Jedem, der *hat*, wird *gegeben*, dass er *im Überfluss* habe, dem aber, der *nicht hat*, wird noch *genommen*, was er allenfalls zu haben *glaubt*, – wie wenig es auch sei! –

Wer, wie „der getreue Knecht“, das von seinem Herrn Empfangene zu *vermehren* weiß, dem gilt das Wort: „Weil du über weniges getreu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen.“

Wer aber sein Pfund *vergräbt* und nur wiederbringt, was ihm von Anfang an gegeben war, der wird nach den ewigen Gesetzen „die äußerste Finsternis“ erleben müssen: die aller Seelenwärme beraubte Region, in der „Heulen und Zähneklappern“ herrscht vor innerer Kälte und Verdüsterung. – –

Die hier herangezogenen Worte der Evangelien sind nichts anderes als bildhaft gestaltete, lebendige Darstellungen der Wirkungsweise ewiger Gesetze.

Körperliches können wir auch wahrnehmen *ohne* die Seele, wenn auch die durch *die Seele* geleitete körperliche Wahrnehmung wesentlich *andere* Bewusstseinseindrücke ergibt, als sie die *feineren physischen Kräfte* vermitteln können.

Der Glaube des Volkes, der kein Leben des Körpers ohne „Seele" kennt, meint hier irrigerweise mit dem Wort „Seele" nur jene *feineren*, *fluidischen*, *physischen* Kräfte, auch wenn dabei gleichzeitig diesen Kräften Eigenschaften zugeschrieben werden, die nur der wirklichen *Seele* zukommen.

Möchte nur der Körper, *seelenlos* geworden, auch *„leblos“* sein, – dann würden nicht so viel Seelenlose dieses Erdendasein um seine Wärme bringen, und die Warnungen der Evangelien wären gegenstandslos gewesen!

Während aber de facto der *Körper* auch *ohne* Seele sein *Bewusstsein* hat, während auch der Seelenlose sich selbst als körperlich bedingtes „Ich“ – etwa im Sinne *Stirners* – empfindet, ist es *völlig unmöglich* für uns, das Reich des reinen *Geistes*, *die realen geistigen Welten*, ohne *Seele* wahrzunehmen. –

Jenes „Ich“, das allein *auch dort* wahrzunehmen vermag, ist *selbst* eine Seelenkraft, die von einem Funken *ewigen Geisteslichtes* durchlebt und durchleuchtet wird für alle Ewigkeit, sobald sie einmal die Fähigkeit in sich erwachend erkannte, diesem ewigen Geistesfunken ewiger leuchtender „Leib“ zu werden, sobald, um mit

anderen Worten zu reden, der „lebendige Gott“ sich in diesem „Ich“ die „Geburt“ bereiten konnte.

Um dieses „Ich“ müssen alle anderen Seelenkräfte sich kristallisieren, – *ihm* müssen alle Seelenkräfte *geeinigt* werden, soll der Mensch vollbewusst das ewige Reich des wesenhaften Geistes betreten können! –

Was im gewöhnlichen Sprachgebrauch als „Geist“ bezeichnet wird, ist *Verstand* oder *Klugheit*, *Intellekt* und *äußeres Wissen*. –

Es sind die Äußerungen der *feineren physischen* Kräfte, die im Erdenkörper verborgen sind!

Mit der „wesenhaften“, *substantiellen Region des ewigen Geistes*, von dem ich hier rede, hat dieser „Geist“ des alltäglichen

Sprachgebrauchs *nicht das mindeste* zu schaffen, so wenig wie das, was man die „Seele“ der *Tiere* nennt, in irgendeiner Beziehung zu dem *ewigen, flutenden Meere der Seelenkräfte* steht, von dem hier die Rede ist, wenn ich vom *Wachstum der Seele* zu sprechen habe. – –

Es gibt eine Menge angeblich „seelischer“ Regungen auch des „Menschentieres“, in denen es von manchen anderen Tierarten sogar *erheblich übertroffen* wird, aber diese *„Seele“ des Tieres*, die auch dem physischen Menschen natürlich eignet, macht weder Mensch noch Tier zum Erleben des *geistigen* Reiches fähig, wie gleicherweise auch der hochentwickelte *Intellekt* zur Erreichung des Bewusstseins *im wesenhaften Lichte des Geistes* „nichts nütze“ ist.

Man lässt sich allzu sehr dadurch täuschen, dass das *Gehirn* während unseres irdischen Lebens für *alle* Bewusstseinsarten zum Transformator wird, so dass sowohl die Äußerungen der *feineren*

physischen Kräfte des Körpers, mögen sie irrtümlich als „geistige“ oder als „seelische“ Äußerungen gewertet werden, wie auch *das wirkliche Erleben des ewigen Reiches der Seele* und *das Erleben des wesenhaften Geistes*, stets *im Gehirn* registriert werden, solange ein gesundes, lebendes Gehirn vorhanden ist.

Wenn aber hier das *gleiche* Instrument recht *verschiedene* Bewegungen registriert, so darf man eben darum nicht alle *Unterscheidung* beiseite lassen, muss vielmehr in sich selbst „ablesen“ lernen, *welche* Art der Bewegung jeweils den Gehirnapparat berührt.

Will man für das *Wachstum der Seele* sorgen, so muss man wohl oder übel allen Wert darauf legen, möglichst für eine *solche* Einstellung des Gehirns zu sorgen, der keine echte seelische Regung, kein Berührtwerden durch die Kräfte der Seele jemals entgeht.

Es ist darum durchaus nicht nötig und wäre auch nur sehr unvollkommen möglich, dass man die Empfindlichkeit des Gehirns für *andersartige* Bewegungen *abstumpft*, denn während wir hier als Erdenmenschen leben, sind auch die Bewegungen der feineren physischen Kräfte des *Körpers*, wie auch seine *gröberen* Kräfte, für uns von Wichtigkeit und sollen der Wachsamkeit des Gehirns *keinesfalls entgehen*.

Aber: „*Suchet vor allem* das Reich Gottes und“ das, was es verlangt: „*seine* Gerechtigkeit“, als Folge der rechten Erfüllung ewiger Gesetze, „so wird euch *alles übrige* beigegeben werden“.

Es zeigt eine bedenkliche *Schwäche* an, wenn man glaubt, dem Leben der Seele nur dann gerecht werden zu können, wenn man „die böse Welt mit ihren Händeln“ *flieht*, um ja durch nichts anderes gestört zu werden!

Nur durch steten *Gebrauch* und durch stete *Übung an Widerständen* erstarken *körperliche* Kräfte, und mit den *Kräften der Seele* ist es in diesem Punkte *nicht im mindesten anders bestellt!*

Wer nicht mitten im Alltagsleben, ohne Absonderung und ohne weltverneinende Allüren, dem Wachstum seiner Seele zu dienen weiß, der wird gewiss kein seelisches Wachstum erreichen und würde er auch der Genosse der Tiger und Schlangen in indischen Dschungeln, oder ließe er sich auch für den Rest seines Erdenlebens in tibetanischen Klöstern vermauern!–

Ich könnte, wenn es mir vom Lebensurgrund meines ewigen Geistbewusstseins her erlaubt wäre, ganze Bände füllen mit Berichten meiner Erlebnisse in jenseitigen Erkenntnisbereichen, soweit sie den Zustand solcher Büßer und Walderemiten nach erfolgtem Verlassen des Körpers der Erde erhellen.

So viel ist mir aber zu sagen verstattet: – dass *kein einziger* dieser Unglücklichen nach seinem Übergang jenes Ziel fürs Erste *erreicht*, das er hier schon erreicht zu haben *glaubte*, nachdem es ihm die Äußerungen seiner *feineren fluidischen Körperkräfte* glaubhaft *vorgegaukelt* hatten. –

Mitten im Weltleben, wohin man auch gestellt sein mag, muss man dem Wachstum seiner Seele dienen!

Absonderung kann *zu Zeiten* von Nutzen sein, sobald man zu fühlen beginnt, dass die Einstellung auf das Empfinden wirklicher Seelenkräfte verloren zu gehen droht, aber die Absonderung soll nur *kürzeste* Zeit währen und nur dazu dienen, *„die Einstellung* wieder zu *finden“*. Sobald man sie gefunden hat, kehre man wieder zu seinem gewohnten Leben zurück!

Es sind nur sehr wenige Menschen auf Erden, denen *dauernde* Absonderung nicht schadet, und diese wenigen leben trotz aller Absonderung doch *im Zusammensein mit ihresgleichen* und würden *nicht* abgesondert leben, wenn sie nicht Dinge zu vollbringen hätten, zu deren Vollbringung ein äußerer Zustand geschaffen werden muss, der im Welttreiben sich nicht aufrechterhalten lässt.

Sie sind nur in der Einsamkeit, weil sie in einem „Tempel“ wirken, der allen Geräuschen der Welt entrückt sein muss, und sie bleiben nur so lange in dieser Weltferne, als jeweils ihr *Werk* es verlangt, suchen sie aber keineswegs etwa als „Flüchtlinge vor dem Leben“ auf. –

Das Wachstum der Seele wird auch nicht gefördert durch *tiefgründige Studien*, durch *philosophische Erkenntnisse*, oder durch das *Forschen nach den unbekannten* Kräften der Natur!

Dies alles kann man treiben und dabei längst seine Seele *verloren* haben!

Ein Ackerknecht etwa oder ein Lastträger, kann das höchste Wachstum der Seele genau so erreichen wie der Gelehrteste unter den Männern der Wissenschaft, – aber *keiner* kann es erreichen, *der sich den Pflichten seines Standes entzieht*, in der irrigen Meinung, man könne dem Wachstum seiner Seele *besser* dienen, wenn man die Welt oder wenn man Beruf und Stand verlässt! –

„Wer da suchet, seine Seele zu erhalten, der wird sie verlieren; und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben verhelfen!“

Dieses dunkle Wort will unter anderem sagen, dass ein „Verlassen der Welt“, um die Seele zu finden, *nie ans Ziel führen kann*, dass das

Wachstum der Seele vielmehr nur *dort* zu finden ist, wo man es am wenigsten zu finden hofft: – *mitten im tätigen Leben der Welt*. –

Nur durch das *praktische Verhalten im Alltagsleben* können wir unsere Seele zum Wachstum bringen! – Es gibt *keine* Möglichkeit, der Seele *allein* zu dienen und dabei das Leben des Alltags auszuschließen!

Es ist nur Feigheit und Bequemlichkeit oder eine irrige Philosophie, wenn man sich ein Leben erträumt, das ausschließlich dem Wachstum der Seele gewidmet und der Welt abgewandt, *das* zu erreichen vermögend sein soll, was für den Menschen der Erde nur *im steten Ringen mit den Kräften der Welt erreichbar ist*. –

Man kann wohl die *sterblichen, feineren, fluidischen Kräfte des Körpers* fördern, wenn man dem Leben der Welt entflieht, aber *niemals* wird je ein Mensch *seiner Seele* zum *Wachstum* verhelfen, wenn er nicht

täglich aufs neue ihre Kräfte *erprobt*, an den *Widerständen*, die ihm die „Außenwelt“, die ihm das Treiben der Vielen, die ihn umgeben, schafft! –

So ging auch der „große Liebende“ in seinem Erdenleben oftmals „auf den Berg“ oder in die Einsamkeit, um zu „beten“.

So lehrte er: „Wenn du beten willst, gehe in deine Kammer und schließe die Türe zu.“

Aber *niemals* lehrte er den Alltag fliehen, *niemals* hat er *selbst* das rege Leben seiner Zeit und seines Volkes feige gemieden.

Er aß und trank, was andere aßen und tranken, und feierte mit ihnen ihre Feste.

Bei „Sündern und Zöllnern" war er zu Gast, wie bei denen, die sich für die Frömmsten hielten. – Bei Schriftgelehrten liegt er zu Tische, wie im Hause der früheren Hetäre. –

Allüberall ist ihm *„das Himmelreich nahe"*, da es *in* ihm ist …

Er *lebt* die Lehre, die er seinen Schülern kündet, – *zeigt* ihnen, wie der Seele Wachstum *Leben* braucht und *Tat*.

* * *

Geistige Führung

Unzählige sind es, die in diesen Tagen nach *geistiger Führung* verlangen, und wiederum Unzählige, die unter „geistiger Führung“ zu leben *glauben*, während sie doch nur Einflüssen unterstehen, die in dem weiten Gebiet „medialer“ Manifestationen ihren Ursprung haben.

Es tut not, wieder „die Geister unterscheiden“ zu lernen! –

Nicht jede Stimme, die im Innern vernehmbar wird, ist die Stimme eines geistigen Führers, die Stimme göttlicher Leitung!

Weit mehr als die meisten ahnen, ist heute eine Abart medialer Bekundungen verbreitet, die es den lemurenhaften Bewohnern des unsichtbaren Teiles der physischen Welt nur allzu leicht macht, ihrem

Trieb nach Anerkennung im Bewusstsein des Menschen Erfolg zu sichern, indem sie die Fähigkeit des Schreibenkönnens bei ihren Opfern missbrauchen, bald unter *Ausschaltung* der Gehirnkontrolle, bald durch usurpierte *Benützung* der Gehirntätigkeit.

Im Grunde kann *jeder* Mensch zum spiritistischen „Medium" werden, wenn auch die Grade der Mediumschaft außerordentliche Verschiedenheit aufweisen.

Es ist dabei völlig gleichgültig, ob man sich *bewusst* als spiritistisches Medium „entwickeln" *will*, oder ob man glaubt, *fern* von allen, dem sogenannten „Spiritismus" zuzuzählenden Erscheinungen zu stehen.

Jeder Mensch, der einer „inneren Stimme" vertraut, die *Passivität* von ihm verlangt, – die ihn also bestimmen will, dass er sich ihren Einsprachen *füge*, dass er sie als suggerierten *Rat*, ja gar als inneren

Befehl betrachte, setzt sich der Gefahr aus, ein Höriger jener Lemurenwesen, ein spiritistisches „Medium“ zu werden, und er *ist* es in jedem Falle bereits, wenn seine Hand gar schon „automatisch“ zu schreiben beginnt, einerlei, welchen Inhalt das Geschriebene aufweisen mag. Je nach der Art seines Weltbildes werden sich ihm die seiner Kontrolle spottenden Wesen der Zwischenwelten darzustellen suchen.

Der Frommgläubige wird von „Engeln“ und „Heiligen“, ja von „Christus“ oder gar „Gott-Vater“ Führung zu erhalten glauben, der Anhänger der neueren „Theosophie“ wird sich unter der Leitung hoher „Mahâtmas“ fühlen, und andere wieder werden zu dem Glauben verleitet, ihr eigenes „höheres Ich“, ihre ewige aus dem Urborn Gottes entströmende Geisteswesenheit gäbe sich ihnen auf solche Weise kund.

(Als bezeichnendes Kuriosum möchte ich hier die Tatsache erwähnen, dass mir von nicht wenigen Fällen durch die Betroffenen selbst berichtet wurde, in denen jene lemurenhaften Zwischenwesen es für gut hielten, ihren Opfern den Glauben beizubringen, ihr „geistiger Führer“ sei „Bô Yin Râ“. – – Wie man sieht, kann man zu Würden kommen, von denen man wirklich nichts ahnt!

In *einem* solchen Falle hatten die Betroffenen noch niemals meinen Namen gehört, – wurden erst durch ihre vermeintliche „geistige“ Leitung auf meine Bücher verwiesen, – trugen erst Scheu, sie beim Buchhändler zu verlangen, während sie dann, als es sich herausstellte, dass wirklich ein Autor dieses Namens existiert, natürlich felsenfest überzeugt wurden, unter meiner geistigen Führung zu stehen ...

Die mir später vorgelegten, vermeintlich von mir selbst bei der geistigen Leitung des Mediums übermittelten Kommentare zu meinen

Schriften waren nicht einmal schlecht, hielten sich aber freilich ganz auf dem Vorstellungsniveau der automatisch Schreibenden.

In einem anderen Falle wurde ich gar mit den unflätigsten Briefen traktiert, als ich den auf spiritistische Weise entstandenen Irrtum aufzuklären suchte, und man leistete sich allen Ernstes die köstliche Behauptung, ich *sei* gar nicht *„der wirkliche“* Bô Yin Râ: „der verehrungswürdige Meister“, den man selbst als *„Führer“* kenne und *der meine Bücher geschrieben habe*, – wobei freilich ein gewisser Teil dieses Satzes *durchaus* der Wahrheit entsprach.

Zu solchen Torheiten können Menschen, die sonst sehr wohl über Urteilsvermögen verfügen, durch die Beeinflussung ihrer „Spirits“ veranlasst werden.)

Gutgläubige „Spiritisten“ haben sich nun die wunderschöne Lehre ersonnen, dass es unter ihren „Geistern“ wohl recht betrügerische, ja auch alberne und possenhafte Naturen gäbe, aber ebenso fänden sich solche voller Güte, Liebe und Erhabenheit.

Als Unterscheidungsmerkmal werden in aller Naivität die „Offenbarungen“ der „Geister“ selbst angesehen, und wenn gar noch in solchen Äußerungen *vor Schlechtem* gewarnt oder *Gutes angeraten* wurde, dann gilt es den rechtgläubigen Seelen als einwandfrei erwiesen, dass sie es mit „guten“ Geistern zu tun hätten.

Ach, *wäre* nur alles so einfach, wie es sich in manchen Gehirnen darstellt! –

Vielleicht wäre die in solchen Konventikeln geächtete „Wissenschaft“ dann doch nicht töricht genug, die spiritistische Hypothese

abzulehnen, und wäre längst mit fliegenden Fahnen zu den spiritistischen Gemeinden übergetreten!? –

Statt dessen aber gibt selbst ein Forscher wie *Crookes* am Ende seiner erfolgreichen Experimente die Erklärung ab, dass er wohl überzeugt sei, oft *mit unsichtbaren Wesen* experimentiert zu haben, dass er aber die spiritistische Hypothese, es handle sich um gestorbene Menschen, bzw. deren weiterlebende Seelen, *keineswegs* gelten lassen könne. – –

Und *Crookes* gilt jedem waschechten Spiritisten seltsamerweise auch heute noch als hervorragender Eideshelfer!

Man möchte ja mit Freuden den fanatisierten Gläubigen spiritistischer Zirkel ihr Heiligtum unangetastet lassen, wenn nicht *ein Strom des*

Unheils von ihm ausginge, von dem *Psychiater* und selbst die *Kriminalistik* ein sehr trauriges Lied zu singen vermögen. – –

Deshalb kann man es gar nicht oft genug betonen, dass an *echten* spiritistischen Manifestationen *nichts anderes* Beweiskraft hat *als die Tatsache der Manifestationen an sich*, und sie beweist lediglich, was auch *Crookes* mit Recht als bewiesen ansah, *dass unsichtbare Wesenheiten unter Benutzung menschlicher Organe gewisse Wirkungen hervorbringen können, die das Bewusstsein des Erdenmenschen zu beeindrucken vermögen*.

Das ist aber auch alles „Bewiesene“! – –

Über die *Art* dieser unsichtbaren Wesenheiten vermag das Experiment *keine* Klarheit zu schaffen, und geradezu kindlich-töricht ist die Annahme, die durch ein Medium erhaltenen *Äußerungen* dieser

Wesen oder ihre *Angaben über sich selbst* seien hinreichend, um über ihre *Art* sichere Auskunft zu geben. –

Ich glaube doch auch nicht ohne weiteres einem Menschen, der mich telephonisch anruft und behauptet, „der Kaiser von China“ zu sein.

Bei „spiritistischen“ Manifestationen liegen aber für den, der die Fehlerquellen und Betrugsmöglichkeiten kennt, so gut wie *gar keine* Sicherungen dagegen vor, durch den Kommunikator in unverschämtester Weise düpiert zu werden.

Wahrhaftig, die „Unterscheidung der Geister“, von der Paulus spricht, als von einer Gabe des Geistes Gottes, ist denn doch *etwas anderes*, als eine derart übergläubige Bescheidung! – –

Ihr werdet von den unsichtbaren, lemurenhaften Zwischenwesen des unsichtbaren Teiles der physischen Welt ebenso die *erhabensten* Belehrungen erhalten, wie die *trivialsten* Äußerungen, ja die *gemeinsten Unflätigkeiten*, je nachdem es den unsichtbaren und jeder Kontrolle entzogenen Kommunikatoren mehr Behagen bereitet.

Stellt nur einmal eure erhabenen „geistigen Führer“, von denen ihr nur die salbungsvollsten Reden gehört habt, auf die Probe, – sagt ihnen, dass sie *Betrüger* sind, wenn sie sich als gestorbene Menschen oder geistige Lehrer ausgeben, dass ihr *nichts mehr mit ihnen zu tun haben wollt*, und – ihr werdet zu eurem Entsetzen sehen, *welchen* „Freunden aus der Geisterwelt“ ihr euch anvertraut hattet! –

Es fehlt nicht an ehemaligen „Spiritisten“, die durch recht drastische Erfahrungen doch noch geheilt wurden, und sie alle können bestätigen, was ich hier sage.

Trotzdem *verstehe* ich, wenn ihr der Täuschung erliegt!

Ihr werdet Äußerungen erhalten, die es sehr begreiflich erscheinen lassen, wenn ihr glaubt, mit „lieben Verstorbenen“ in Verbindung zu sein, denn diesen Wesen ist gar manches wie ein aufgeschlagenes Buch, was euch dicht verschleiert ist, und ihrer Schlauheit ist es ein Leichtes, herauszufinden, was euch am besten überzeugen könnte. –

Es ist ihnen nichts „heilig“, sie kennen kein „Gut“ und kein „Böse“!

Sie sind nur erfüllt von dem Drange, von euch *als reale Existenzen anerkannt zu werden* und euch gehörig zu imponieren, einerlei, ob sie dies durch erhabene Reden, durch gemeine Scheltworte, durch Prophezeiungen und gute Ratschläge oder durch Foppereien und Albernheiten erreichen.

Glaubt ihr, auf diese Weise mit euren Verstorbenen in Verkehr zu kommen, – auch im Zweifel kann schon der *Wunsch*, dies glauben zu *können*, verborgen sein, – so werdet ihr auch nach *dieser* Richtung hin vorzüglich bedient werden, wobei allerdings auch die *Möglichkeit* immerhin besteht, dass die euch täuschenden Zwischenwesen des Unsichtbaren der physischen Welt die *Übermittler* von „Botschaften" werden, die aus dem *Vorstellungsvermögen* Gestorbener stammen, deren Aufstieg aus niederer geistiger Entwicklungsstufe noch nicht begonnen hat.

Niemals aber werdet ihr *mit den Gestorbenen selbst*, einerlei, welcher Stufe der Geistesentfaltung sie angehören, auf solche Weise in Verkehr gelangen!

Niemals!! – –

Solange die Erde Menschen trägt, waren unsichtbare Wesenheiten der physischen Welt auch bestrebt, sich als „geistige Führer“ anzubieten, wo immer nach solcher Führung verlangt wurde.

Ja, noch *weit höhere* Ambitionen wurden ihnen durch den Erdenmenschen erfüllt, und so mancher „Wunder“ wirkende „Gott“ alter und, in gewissen Kulturkreisen, auch gegenwärtiger Zeit, ist in ihren Reihen zu suchen, die gar viele *Artunterschiede* kennen, vom tierhaften Trieb bis zu weit über Menschenmaß entwickelter Intelligenz. –

Es ist oft sehr verständlich, dass der Nichtunterrichtete sich ehrfurchtsvoll und vertrauend der *hypnotischen Einwirkung* dieser Wesen – und um nichts anderes handelt es sich im Grunde – hingibt.

Er beachtet es nicht oder hält es für selbstverständlich, dass seine anscheinend so erhabene „geistige“ Führung immer mehr Beschlag legt auf seinen – *Willen*, dass sie in wohlberechneter Steigerung sich dieses Willens zu *bemächtigen* sucht.

Zuerst mögen oft überraschend *richtige Ratschläge*, besonders solche, die das *äußere* Leben betreffen, gegeben werden, oder auch *Voraussagungen*, deren richtiges Eintreffen noch weit mehr in Staunen setzt.

Ist das Opfer dann hinreichend in seinem Vertrauen gefestigt, dann ergehen nicht selten *„Aufträge“*. –

Es wird ihm eingeredet, dass es „eine besondere Mission“ habe, dass es dies oder jenes vollbringen müsse, und die seltsamsten Torheiten

sind schon infolge solcher vermeintlich „geistiger“ Aufträge zur Durchführung gelangt.

In anderen Fällen aber, wo allzu ungestümes Vorgehen dazu führen könnte, dass das schon gut umgarnte Opfer sich dem Einfluss der unsichtbaren Parasiten noch entwinden würde, begnügt man sich, nur die Rolle des erhabenen „geistigen Führers“ zu spielen und unterlässt wohlweislich alles, was den Genasführten stutzig machen könnte.

Der Unkundige ahnt nicht, mit welcher instinktiven *Schlauheit* seine anscheinenden „geistigen Freunde“ zu Werke gehen. – Er ahnt nicht, dass sie um seine geheimsten Neigungen und Wünsche wahrlich besser Bescheid wissen, als er selbst, und dass sie alles ausnützen, was ihn dazu bestimmen kann, sich freiwillig als Beute zu übergeben. – –

Diese *Freiwilligkeit* ist aber nötig, wenn ein Mensch den unsichtbaren Zwischenwesen der physischen Welt anheim fallen soll, und damit ist auch zugleich gesagt, wie eine derartige Abhängigkeit mit aller Sicherheit *vermeidbar* wird. –

Wer wahrhaftige *geistige* Führung sucht, der werde vor allem *seiner selbst* sicher und wisse, dass ihm niemals ein wirklicher „Führer" *aus der Welt des Geistes* nahen wird, solange er sich selbst genügen lässt an einer Pseudoführung, wie ich sie hier ausführlich schildern musste!

Wirklich im *Geistigen* „führen" *kann* nur einer aus dem Kreise der *Leuchtenden des Urlichtes* auf dieser Erde, und da wieder jeweils *nur der*, dem solche Führung im Einzelfalle anvertraut ist, weil seine eigenen Seelenschwingungen denen des Suchenden entsprechen, weil beider Empfindungsrhythmus sich in parallelen Bahnen bewegt. – –

Niemals aber wird ein *solcher* „Führer“ auf irgendeine Art heimlich den *Willen* des Suchenden dem seinen unterzuordnen bestrebt sein, niemals wird er diesen Willen auf irgendeine Weise auszuschalten suchen!

Stets wird er es dem eigenen Willensentscheid des *Suchenden* überlassen, ob er der stillen Ein-Gebung, die ihm vermittelt wird, folgen mag oder nicht.

Seine geistige und fast unmerkbare „Führung“ ist immer ein *Teilnehmenlassen* an der eigenen Erkenntnis, niemals ein aufgedrungener Rat, obwohl sie indirekt voll guten Rates ist. –

In *keinem Falle* wird er dem Suchenden irgendeine Handlungsweise, irgendein Verhalten „suggerieren“.

Nie wird *solche* Führung den Suchenden mit einer angeblichen „Mission“ betrauen, nie wird sie ihn zu irgendwelchen Großtaten in der Außenwelt aufrufen, nie wird sie sein äußeres Dasein irgendwie zu beeinflussen suchen ...

Sie wird auch niemals durch „Vorhersagen“ oder ähnliches sich Kredit verschaffen wollen, wird keinen „Namen“ mitteilen und keine Ratschläge in Bezug auf irdische Geschehnisse geben.

Solche Führung wird für den Suchenden stets nur ein *Teilnehmen an dem inneren Leben eines in Gott Vollendeten* sein, genau dem Grade der Empfindungsfähigkeit angepasst, der bei dem Suchenden bereits gegeben ist.

Der „Führer“ wird mit seiner quasi „passiven“ Ein-Sprache da sein, wenn das Verhalten des Suchenden ihn „ruft“, und der Suchende wird

nichts von dem Dasein des Führers bemerken, sobald er seiner Führung entraten zu können glaubt.

Wie ein im Innersten verbundener, mit ihm *Eines* gewordener Freund wird er den Suchenden geleiten, ohne sich selbst anders als durch *sein eigenes Innenleben* im Geiste zu offenbaren, als „Vor-Bild“ des Suchenden, als Einstrahlung eines geistigen Seins, das durch *seine Existenz* allein wirkt, ohne eines Frage- und Antwortspieles zu bedürfen. – –

Wer solche wahrhaft *geistige* Führung sucht, der halte sich ferne jeder Neugier hinsichtlich des individuellen Außendaseins seines Führers!

Der Suchende vermeide alle *„Fragen“*, die sich auf seine oder seines geistigen Führers äußeren, irdischen Lebensumstände beziehen oder gar auf sonstige Geschehnisse der Außenwelt!

Ja, er stelle auch in *rein geistigen* Dingen niemals *„Fragen“*, sondern warte ruhig, in innerer Sammlung, bis ihm durch Ein-Sicht in seines geistigen Lehrers innerstes Erkennen *Aufschluss* wird über jene Dinge, die ihm bislang noch ungeklärt erschienen.

Der wahrhafte *geistige* Führer weiß *ohne* jede Anfrage, *was* in dem Suchenden nach Klarheit verlangt, aber er ist auch gehalten, *Zeit und Situation* zu beachten, die für den Suchenden die Bedingungen bieten, restlose Klärung in sich aufnehmen zu *können*, denn *nicht zu jeder* Zeit und in *jeder* Lage ist die Seele fähig, das Bild, das die Strahlen geistigen Lichtes ihr dauernd einprägen können, ohne Verzerrung wirklich in sich aufzunehmen.

Man darf auch gewiss nicht etwa die geistige Leitung durch einen der Leuchtenden des Urlichtes auf dieser Erde erwarten, solange man noch selbst in dem Dünkel befangen ist, man sei im Besitz unfehlbar richtiger Erkenntnis, und der Führer müsse sich selbstverständlich dieser so ungemein „logischen“ Erkenntnis unterordnen.

Auch *dann* darf man keine wirkliche *geistige* Führung zu erreichen glauben, wenn man sie *nur so nebenher* genießen möchte und dem *Geistigen* noch so ferne steht, dass man den *realen Geist* mit Gehirnakrobatik verwechselt, ihn erreichbar glaubt *auch ohne* Führung, ja im Grunde gesonnen ist, die erwartete Führung einer spitzfindigen Dialektik als Material auszuliefern. – –

Nur *„wer aus Gott ist, hört Gottes Wort“*, und die Lichtfülle des *„Wortes“*, das „bei *Gott“* und das „Gott“ *ist*, wird *allein* vermittelt, wenn

ein wahrhaft *geistiger* Führer im Leben einer Seele in Erscheinung tritt. –

Möchten meine Worte, die *aus der Erfahrung* gesprochen sind, und nachdem es gelang, so manchem zu helfen, recht viele aus der polypenhaften Umklammerung befreien, in die sie sich selbst begeben haben!

Möchten durch diese Worte möglichst viele Suchende, die dazu reif sind, einer echten *geistigen* Leitung entgegengeführt werden!

Wer aber sein Heiligstes verletzt glaubt durch das, was ich hier sagen musste, der möge mir einstweilen verzeihen und seines ehrlichen Strebens bewusst, noch geduldig warten, bis auch ihm *die Augen geöffnet* werden!

Auch von dem hohen Gesalbten aus Nazareth wird erzählt, wie ihn „der Teufel“ mehrfach versuchte.

Hartes Fasten hatte in dem Geweihten unerwartet „mediale“ Situation bewirkt.
Er aber *widerstand* der Versuchung, und von da an wusste er – „Teufel *auszutreiben“*, die nichts anderes waren, als eben jene Lemurenwesen des unsichtbaren Bereiches der physischen Welt, vor denen ich hier zu warnen habe.

Okkultistische Übungen

Seitdem der grobkörnigste philosophische Materialismus abgewirtschaftet hat und die Naturwissenschaften nicht mehr als allein selig machende Erkenntnisquellen gelten, tritt so mancher, der früher den Himmel „Engeln und Spatzen“ überlassen zu können glaubte, den Problemen des Übersinnlichen nahe, und da er von seinem früheren Forschen her eine Arbeitstechnik mitbringt, die dort zu Erfolgen führte, so glaubt er auch ohne weiteres, diese Technik, diese „Methode“, auf das ganz andersartige Gebiet des *Übersinnlichen* übertragen zu können.

Was er aber bestenfalls dabei erreicht, lässt ihn nur zu bald erkennen, dass er hier mit untauglichem Werkzeug hantiert.

Entweder gibt er dann sein Forschen überhaupt auf, in der Meinung, dort, wo *sein* Werkzeug nicht brauchbar sei, könne auch nichts Reales zutage gefördert werden, oder aber, er experimentiert weiter und

verfällt der unsichtbaren Region der *physischen* Welt, die er dann für das gesuchte „Geistige“ hält. Da sie ihm nur sehr spärliche, zweifelhafte Resultate liefert, so fängt er dann früher oder später an, nachzuhelfen, indem er durch spekulatives *Denken* ersetzt, was ihm die *Wirklichkeit* schuldig bleibt.

Hier handelt es sich aber immer noch um sehr ernst zu nehmende Leute, während sich gleichzeitig auch ein Typus breit macht, der nur den *Schein* der Wissenschaftlichkeit raffiniert benutzt, um ein wüstes Mystagogentum zu propagieren, um Anhänger für die liebe eigene Person oder für irgendeinen in seinem früheren, noch wirklich wissenschaftlichen Streben sich nicht genug gewürdigt fühlenden Gernegroß zu werben.

Nun wird da schleunigst aus allem, was man an mehr oder minder einwandfreier Quellenliteratur zusammengelesen hat, eine

„Geisteswissenschaft“ gebraut, und an diesem Zaubertrank erlaben sich alle, bei denen es rein wissenschaftlich trotz Doktorat und Würden doch nicht so recht auslangen wollte, und die nun hier ein Gebiet vor sich sehen, auf dem man sich nach dem gefeierten Vorbild des „großen Lehrers“, recht frei von jeder wissenschaftlichen Kontrolle, ergehen kann, und, mir nichts, dir nichts, in den Ruf eines großen „Eingeweihten“ gelangt, wenn man nur die „Übungen“ recht eifrig betreibt, die der Herr „Geheimlehrer“ vorschreibt und deren er für jeden, der zu ihm kommt, eine reiche Auswahl auf Lager hält. – „Übungen“, die aus den Exerzitien des Ignatius von Loyola, aber auch aus den übelsten Traktaten okkultistischer Sudelköche des Orients und Okzidents mit gleicher Fingerfertigkeit und mit gleicher Verantwortungslosigkeit herausgegriffen wurden. –

Was schadet es, wenn hier und da einer der „Geheimschüler“ im Irrenhaus landet, wenn die armen Mädchen nahezu kanonischen

Alters, die den „Geheimlehrer“ umschwärmen, hysterisch werden, oder wenn die allzu harmlosen Gläubigen völlig an Geist und Körper zugrunde gehen!

Die „Geheimwissenschaft“ will ihre Opfer haben, und der Herr Geheimlehrer hat sich seine Getreuen ja längst so erzogen, dass sie wie auf Kommando über den armen Verlorenen herfallen, und ihm alle Schuld an seinem Missgeschick aufbürden; denn beileibe darf es nicht gewagt werden, an der Infallibilität des „großen Lehrers“ zu zweifeln, sonst könnte ja Gefahr drohen, dass man selbst seine eigene schöne Position als Kardinal eines solchen neuen Papstes verlieren würde, ja, die ganze Zirkuspantomime, die da aufgeführt wird, könnte ein ungewollt frühzeitiges Ende finden.

So regnet’s denn „Übungen“ auf „Übungen“ immer weiter, und die Massenpsychose steckt an wie der Keuchhusten, denn es finden sich

ja immer noch genug hornartig widerstandsfähige Gehirne, die all diese Prozeduren aushalten, und wer sie wirklich auszuhalten vermag, der ist dann *dauernd* gewappnet gegen jede Einrede des gesunden Menschenverstandes, gegen jede ernsthafte psychologische Kritik an dem, was in ihm vorgeht; – er *kann* gar nicht mehr anders wollen, als der „große Lehrer“ will, und dieser will bescheidenerweise ja nichts anderes, als die Welt zu seinen Füßen sehen, auf *welche* Art das auch erreicht werden mag.

Doch sehen wir einmal von solchen Clownspossen ab, die schließlich nur entstehen konnten, weil die Zeit reif dazu war und weil unsere Zeit *krank* ist, *elend krank*, – so dass sie sich in ihrer Not, aus der ihr die ordentlichen Ärzte nicht mehr recht helfen können, gierig auf die Pillen und Schmierpflaster der Quacksalber stürzt.

Wir wollen hier vielmehr ganz im allgemeinen untersuchen, welcher wirkliche Wert vielleicht doch „okkultistischen Übungen“ zukommen *könnte*, denn auch außerhalb der oben gekennzeichneten Kreise gibt es ja genug Leute, die alles Erdenkliche und Unerdenkliche von „okkultistischen Übungen“ erwarten, oder sich selbst mit den törichtesten Zeremonien und seelischen Turnkunststücken abquälen, weil sie hoffen, auf diese Weise der Weltordnung ein Schnippchen zu schlagen und „das Zaubern“ zu lernen, – zum mindesten aber so klug wie die Schlange des Paradieses zu werden, die bekanntlich wusste, wie man *„wie die Götter“* wird. Ihre gläubigen Schüler haben nur offenbar den berühmten Apfel nicht *„in der richtigen Weise“* gegessen, wodurch der Unterricht nicht so ganz die rechten Erfolge brachte. –

Das *ist’s* eben mit den „Übungen“: – man darf *ja nichts versehen* dabei, sonst wird halt das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen wollte, und das ist dann schlimm.

So sagen sie *alle*, die großen „Adepten“ der Magie, die zwar selbst keinen Strohhalm auf andere Weise bewegen können, wie Hinz und Kunz, die aber alle Riten, Zeremonien, Formeln und Übungen kennen, die dazu nötig sind, alle Weltgesetze im lustigen Wirbel nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen.

Es wäre ein Leichtes, aus dem Schrifttum über „Magie“, soweit es von alter Zeit her erhalten ist und soweit es die neuere Zeit vermehrte, eine Riesenbibliothek zusammenzustellen; aber man zeige mir *auch nur einen einzigen* aus den begeisterten Verehrern dieser Schriften, der dahin gelangt wäre, wirklich und jeder Kritik standhaltend, *irgendeines* der Resultate zu erzielen, die dem Novizen dort mit geheimnisvoller Umständlichkeit versprochen werden, wenn er die Anweisungen genau befolgt, von denen ihre Urheber sagen, *sie* hätten dadurch Resultate erlangt. –

Alle die zum Teil doch auch *recht gescheiten Köpfe*, die sich ihr Hirn durch solche Lektüre verwirren ließen und nichts dabei sonst erreichten, haben es eben *„nicht richtig“* gemacht. –

Aber da war einmal Einer, der sagte: „Wenn ihr *Glauben* habt wie ein Senfkörnlein nur, so könnt ihr zu diesem Berge sagen: ‚Geh’ von da dorthin!‘ und er wird dahin gehen, und *nichts* wird euch unmöglich sein.“

Und an anderer Stelle berichtet man das gleichsinnige Wort von ihm: „Wenn ihr einen *Glauben* wie ein Senfkorn habt, so könnt ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: ‚Reiß dich aus und setze dich ins Meer!‘ und er wird euch gehorsam sein.“

Auch er hatte *Schüler*, und sie baten ihn: „Stärke uns den *Glauben!“*

Und hier sind wir endlich an dem *Kernpunkt* der *echten* Magie, der *praktischen Geistes-Weisheit!*

Auch hier gibt es „Übungen“, aber sie sind recht wesentlich *anderer* Art, und sie führten noch *jeden* zu greifbaren Resultaten, der ihnen oblag, – nur sind das keine „okkultistischen“ Übungen, so geheimnisvoll ihr Bereich auch bleibt, und wer sie betreibt, der braucht weder Zeremonie noch Ritual, braucht keine Beschwörungsformeln, noch abenteuerliche Zitationen, und wirkt doch durch die „Magie des Wortes“, durch die er das *„Urwort“* erreicht, in dessen „Namen“ er alles vollbringt. –

Aber dieser „Name“ ist nicht ein Wort aus irgendeiner Sprache, das nur auf eine geheimnisvolle Weise betont werden muss, sondern eben jene erhabene *Kraft*, die der Meister der Evangelien den „Glauben“

nennt, und des „Namens“ geheimnisvolle „Aussprache“ ist die Kunst aller Künste: – die Kunst, diesen „Namen“ *in sich zu erleben*. –

Alle „Übungen“ dieser *wahren* Magie zielen einzig darauf hin, den Glauben in sich *erleben* zu lernen und wollen *nicht* etwa „okkulte Künste“ lehren, wollen *nicht* angebliche „Hellseher“ oder Fakire bilden.

Allerdings sind wirkliche *geistige* Übungen auch, einesteils zwar leichter, andernteils doch etwas schwerer zu vollbringen, als das, was man *„okkultistische“* Übungen nennen muss, denn sie verlangen nicht nur wie diese eine stundenweise „Konzentration“, sondern sie wollen *den ganzen Menschen, all sein Tagewerk, sein ganzes Tun und Lassen;* – sie wollen einen *„neuen“* Menschen aus dem Material erstehen sehen, das bis dahin der Darstellung des *„alten“* diente, und der Umwandlungsprozess darf keine Schlacken übrig lassen.

Alles, was bis dahin der Auswirkung des Lebens diente, muss nun sich selbst aufgeben, um *aus dem „Glauben“* zu leben. –

Wie versteht man doch das Wort vom *„Glauben“* falsch, wenn man annimmt, dieser *hier* geforderte Umschwung, der den Menschen fähig machen soll, im *„Glauben“* zu leben, sei eine *„Meinungsänderung“*, beziehe sich auf das im Vulgärsinn „gläubige“ oder „ungläubige“ Verhalten irgendwelchen Berichten „heiliger“ Bücher gegenüber, – sei bestimmt durch Ablehnung oder Zustimmung in bezug auf gewisse Behauptungen religiöser Lehrer! –

Wenn *der* „selig“ wird, *der da „glaubt“*, so wird er es wahrlich nicht, weil er irgendeine metaphysische Lehre für richtig hält, sondern weil er die Kunst erworben hat, die *Kraft* zu gebrauchen, von der hier die Rede ist, weil er aus dem „Glauben“, aus der Kraft des „Namens“ *lebt*, der das Wort ist, das „bei Gott“ und das da „Gott“ ist!

Man *„glaubt“* in rechter Weise, weil man *den „Glauben“* hat, wie man *lebt*, weil man *das Leben* hat.

Vor dir liegt eine Rübe auf dem Felde. Ich bringe dich in Hypnose und *zwinge* dich durch meine Suggestion, zu „glauben“ (hier *nicht* im alltäglichen Sinne gemeint), du seiest außerstande, die Rübe aufzuheben, und du wirst dich vergeblich mühen, sie vom Erdboden auch nur zu lockern. –

Ich *befreie* dich aus der Bindung der Hypnose, und du hebst die gleiche Rübe mit Leichtigkeit auf, ja, du wirst jeden verlachen, der an dieser deiner Fähigkeit zweifeln wollte, denn jetzt *glaubst* du nicht mehr (im alltäglichen Sinne) nur an die Richtigkeit des Satzes: „ich *kann* eine Rübe vom Acker aufheben“, – an diesen Satz glaubtest du ja im Sinne des Fürwahrhaltens auch in der Hypnose, *trotz* meiner gegenteiligen Suggestion, sonst hättest du dich gar nicht bemüht, es

dennoch zu *versuchen*, – sondern jetzt „glaubst“ du wirklich, d. h. du fühlst in dir *die Kraft*, die Rübe aufzuheben, und diese Kraft, mittels der du auch tatsächlich jederzeit diese Rübe aufheben *kannst*, ist nichts anderes als der von dem Meister der Evangelien verlangte *„Glaube“*. Allerdings soll er auf etwas wichtigere Dinge angewandt werden, als auf diese arme, im Bilde nun schon fast zu Tode gehetzte Rübe! –

Dieser „Glaube“ ist *nicht* die durch Erfahrung gewonnene *Gewissheit*, dass man etwas tun könne, sondern *die Kraft*, mittels der man es tatsächlich tun *kann!*

Es liegt eine unsagbar feine Ironie in dem doppelsinnigen Wort, das der Meister von Nazareth an den ungläubigen Thomas richtet: „Weil du *gesehen* hast, Thomas, hast du geglaubt“ (den Bericht für richtig

befunden), „selig aber sind, die da *nicht* sehen“ (nicht durch Erfahrung Gewissheit haben), „und *doch* glauben.“ –

Ein wunderbares Wortspiel des Meisters mit dem Wort „glauben“, wobei er es *zuerst im alltäglichen* Sinne gebraucht, *dann* aber am Schluss *auf die Lehre anspielt*, die er jahrelang verkündet hatte. –

Mag der Ausspruch „historisch“ sein oder nicht, so zeigt er doch mehr als manches andere, in welcher überlegenen Art der Meister zu lehren pflegte, wie er den Scharfsinn der Seinen anzuspornen wusste und keineswegs immer auf Wortspiel und Ironie verzichtete.

Es liegt hier aber *durchaus nicht der einzige* Ausspruch dieser Art vor, und manches Wort, das die gleiche Prägung zeigt, hat im Laufe der Zeit zu wildem Dogmenstreit den Anlass gegeben....

Wie aber verhält sich denn die von ihm verkündete *Kraft*, die er aus guten Gründen, trotz aller Irrtumsmöglichkeit, den *„Glauben“* nennt, zu dem, was *„okkultistische“* Übungen zutage fördern wollen?

Da gilt es nun vor allem, sich klar darüber zu werden, dass es *zwei ganz verschiedene Arten* erdensinnlich unerfassbarer Kräfte gibt, je nach dem Lebensbereich des universalen Seins, dem sie angehören.

Beide sind – jeweils in *ihrer* Region – *„das einzig Wirkliche“*, das aller Erscheinung zugrunde liegt, und beide stehen in ihrem Bereich um eine Stufe *tiefer*, als das, was durch sie vermittelt wird.

Wenn ich sage, dass diese Kräfte in ihrem Bereich allen „Erscheinungswelten“ (es gibt deren physische wie geistige) *zugrunde* liegen, so will ich das so verstanden wissen, wie wenn ich sagen würde, dass jedem Gemälde, gleichgültig, *was* es darstellt, die *Farben*

zugrunde liegen, dass die *Farbenmaterie* an ihm „das einzig Wirkliche“ ist, obwohl das durch die Farbe *Dargestellte* von einer *weit bedeutenderen* Wirklichkeit Kunde zu geben vermag, – die aber *hier* nur *durch* die Farbenmaterie mir bewusst werden kann. –

So wird uns das ganze physische Universum nur bewusst, weil ihm, – hinter allen Formen „einzig wirklich“ – die okkulten Kräfte *der physischen Natur* zugrunde liegen, weil wir, *als Teil* dieser Natur, dem *Körperlichen* nach, *selbst* eine dieser *physischen* okkulten Kräfte *sind*, und in unserem anscheinend „grobstofflichen“ Körper das Instrument{,} der *feineren*, *fluidischen* Körperkräfte besitzen, das den meisten schon als die Seele gilt, das aber auch die anderen Tiere dieser Erde mit uns gemeinsam haben, wenn auch in sehr verschieden starker Ausprägung seiner Fähigkeiten. – –

Wie nun aber das ganze *physische* Universum sich nur darstellt als Wirkung *physischer* okkulter Kräfte, so stellen sich auch die *geistigen Welten* nur dar als Wirkung real *geistiger* okkulter Kräfte, und diese wieder sind – für sich betrachtet – nichts anderes als: das Reich der flutenden *Seele*, das zwischen *physischer* Weltdarstellung und *geistiger* Erscheinungswelt mitteninne liegt.

Wie wir in der physischen Welt nur wahrnehmen, nur „bewusst“ sein können, weil *wir selbst* eine ihrer *physischen* okkulten Kräfte *sind* und in unserem Körper die feineren fluidischen Kräfte dieser Welt tragen, so auch können wir *Geistiges* nur wahrnehmen, – können wir im *Geistigen* nur bewusst werden, – weil *wir selbst* auch gleichzeitig eine der *geistigen* okkulten Kräfte sind und in uns einen *geistig*-okkulten oder *Seelenorganismus* tragen, ohne den die geistigen Welten, deren „Substanz“ diese Seelenkräfte sind, uns niemals wahrnehmbar sein

könnten, ohne den wir niemals im *Geiste* bewusst zu werden vermöchten.

Wenn man nun das treibt, was man eigentlich unter „okkultistischen Übungen“ versteht – es gehört dazu alles, was die Inder *„Hâta-Yoga“* nennen, und vieles andere, was schon seit alter Zeit auch bei uns im Okzident gepflegt wurde – dann bedient man sich lediglich der *feineren, fluidischen Kräfte des Körpers*, wirkt lediglich auf die okkulten Kräfte der *physischen* Welt auf diese Art ein, und man wird, nach unwandelbaren Gesetzen des *physischen* Universums, dadurch den Wesenheiten dienstbar und verhaftet, die in dem unsichtbaren Bereiche der *physischen* Natur ihre Wirkungsfelder haben, man verfällt unfehlbar der „Besessenheit“ – man hat, wie der Volksmund sagt, seine Seele „dem Teufel verschrieben“, – denn die eigentliche *Seele*, der okkulte *geistige* Organismus, wird im gleichen Grade *geschädigt*, in dem die feineren fluidischen Kräfte des *Körpers* diesen

Wesenheiten, die jenseits von gut und böse, ohne Verantwortung und Moral sind, ausgeliefert werden. –

Es tritt ein *Schwinden*, ein allmähliches *Loslösen* aller wirklichen *Seelenkräfte* ein, die den individuellen, ewigen Seelenorganismus bilden sollten, und als deren *Diener* allein die feineren fluidischen Kräfte des Körpers hätten wirken sollen.

Man kann tatsächlich zu staunenswerten Fähigkeiten gelangen durch Hâta-Yoga oder ähnliche „Übungen“, bei denen nicht zuletzt ein gewisses Atem-Training in Verbindung mit Fasten, sexueller Enthaltsamkeit, vegetabiler Diät und ähnlichem eine große Rolle spielt, aber – den Welten des *Geistes* kann man so *niemals* nahen, *ja man verschließt sich selbst die Pforte, die zum Reiche des wesenhaften Geistes* führt, und keine Macht der Erde vermag sie für dieses Erdenleben jemals wieder zu öffnen.

Es ist ein Glück zu nennen, dass diese „Übungen“ denn doch nicht so leicht *auszuführen* sind, als die Zauberlehrlinge glauben, ja, dass die wirksamsten Methoden dieser Art – obwohl sie manche Orientalen kennen, – zum wenigsten auf der westlichen Seite dieser Erde fast unbekannt sind.

So treibt gar mancher, der nach „okkulten Kräften“ strebt, gefährliches Spiel, nur macht er es, trotz aller Anstrengung, *glücklicherweise* „nicht richtig“, und die solche „Übungen“ weitergeben, haben auch nur „etwas läuten hören“, während ihnen, zum Heile der Menschheit, *doch das Wesentlichste verborgen* blieb. –

Aber auch bei allem Zufallserfolg, der mitunter eintreten kann, hat der Unglückselige, der solche „Übungen“ praktizierte, doch nichts anderes erreicht, als dass er mit Hilfe von Wesenheiten, vor denen ihn Entsetzen packte, könnte er sie sehen, wie sie *sind* – irgendwelche

okkultistische Kunststücke zuwege bringt (meist nur zum Schaden seiner Nebenmenschen!) oder den tollsten Täuschungen erliegt, die ihm durch die Einwirkung solcher Wesen vorgegaukelt werden.

Es ist eine Art *aktiver* „Spiritismus“, wenn man die medianime Betätigung der „Spiritisten“ *passiven* „Spiritismus“ nennen will.

Das Ende eines Menschen, der diesen Weg einmal betreten hat, ist niemals erfreulich und noch weit schlimmer zumeist, als das Ende der meisten „Medien“.

Ich habe an anderen Orten genugsam davon gesprochen ...

Im schärfsten Gegensatz, sowohl zu der *Methode* als zu dem *Resultat* solcher Praktik im Bereich der okkulten Kräfte der *physischen* Welt,

steht die Betätigung der magischen Kräfte des *Geistes*, die Benutzung der *Seelenkräfte* zu wahrem magischen Werk.

Schon bei *Heliodor* finden wir im dritten Buche seines auch literarisch hochgeschätzten Romans „Aethiopica" die von höchster Weisheit zeugende Stelle:

„Die *eine* Magie ist *für den Pöbel* und wandelt sozusagen immer *niedrig auf der Erde;* sie hat mit *Gespenstern* zu tun und balgt sich mit Leichen. Die *andere* aber, die *wahre Weisheit*, um die wir Priester und Propheten uns von Jugend auf mühen, blickt *zum Himmel empor*, verkehrt mit den *Göttern* und hat *Teil* an der Natur der machtvollen Wesen ..."

Wer wollte hier noch im Zweifel sein, *welche* Art Magie der hohe Meister aus Nazareth lehrte! – –

Und die Anweisungen, die er gibt, um zu dieser wahren Magie zu gelangen, führen von Stufe zu Stufe aufwärts.

Man lese die *Bergpredigt*, und man wird wissen, welche allgemeine *„Vorübungen“* ihm ganz unerlässlich erscheinen; wenn man aber nach „Übungen“ *für die Fortgeschrittenen* sucht, dann spricht jedes seiner Gleichnisse für Bände, ganz abgesehen davon, dass er sehr deutlich zu seinen eigentlichen Schülern sagt:

„Euch ist es gegeben, das *Geheimnis* des Reiches der Himmel zu erfassen, den andern aber wird es *nur* durch Gleichnisse.“

In den Gleichnissen sagt er *das*, was als „Übung“ *allein* nötig ist: Die *Einstellung des Bewusstseins* auf die Regungen der Kräfte der *Seele*, und die *Folgeleistung*, die der Wille diesen Anregungen schuldig ist.

Seinen eigentlichen *Schülern* aber zeigte er auch die *Wirkungsweise der geistigen Gesetze*.

Ihnen zeigte er, *weshalb* das getan werden muss, was im Gleichnis anempfohlen wird.

Ihnen gab er auch Aufschluss darüber, wie man „böse Geister“ *vertreibt*, eben jene Zwischenwesen des unsichtbaren Teiles der *physischen* Welt, sobald sie der Seele Schaden zufügen.

So führt er, – bald *verstanden*, bald *missdeutet* von den Hörenden, – seine Schüler ein in gar manche Weisheitslehre, die dem Kleinsten und Unmündigen „offenbart werden“ kann, den Neunmalklugen und Aufgeblasenen aber „verborgen bleibt“. –

Und trotzdem sagt er das Wort: „Ich hätte euch *noch vieles* zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen“ und weist die so Belehrten darauf hin, dass für jeden wahrhaft Vorbereiteten „der Geist der Wahrheit“, der *wahrhaftige göttliche Geistesfunke* in das wahre *Seelen-Ich* komme: – der *„lebendige Gott“*, – der sie „alle Wahrheit“ lehre, der nur aus dem *„Seinigen“* nähme, auch wenn er einst aus *anderem* Munde reden werde. –

Geheimnisreich bleibt dieses Wort in seinem Doppelsinn, weil alles, was der Gesalbte selbst gegeben hatte, aus dem Meere der geistigen Schätze des *„lebendigen Gottes“* war, den er in sich trug und mit dem er vollbewusst sich vereinigt hatte, wie jeder der *„Seinen“*, die er *nach* sich kommen sah.

„Wenn ich *aus mir selbst* reden würde, wäre ich ein Lügner, aber ich rede *nicht* aus mir selbst, sondern was *der Vater* mir gesagt hat, *das* sage ich euch!“

Keiner derer, die aus der Wahrheit reden, sagt das, was er lehrt, *aus sich selbst* und niemand ist berechtigt, den Weg der Einigung im Geiste zu zeigen, wenn er *den Vater* nicht lebendig in sich trägt: wenn er nicht vollbewusst mit seinem „lebendigen Gott“ in Ver-*Einung* lebt. –

Es ist nicht nötig, dass ich hier aufs neue alle Anweisungen wiederhole, die ich an so vielen Stellen und in so vielerlei Weise bereits gegeben habe.

Es war mir verstattet, auch manches zu sagen, das einst der Meister von Nazareth seinen Schülern, seinen „Jüngern“ noch nicht geben

konnte, weil es *„zu schwer“* für sie gewesen wäre, und ich durfte dies nur deshalb, weil alles dieses längst seither, wenn auch in *verzerrter* Form, der Allgemeinheit bekannt geworden ist, ohne dass sie dessen achtet.

Ich *musste* über diese Dinge Aufschluss geben, weil die verzerrte Form, in der bislang der Menschheit davon Kunde kam, unsagbares *Unheil* schon verschuldet hat und weil diesem Unheil endlich *Einhalt* geboten werden sollte. –

Es ist aus diesem Grunde wichtig, die Erkenntnis zu verbreiten, dass die okkulte Welt der *physischen* Natur nur von *solchen* allenfalls gefahrlos betreten werden kann, die von Geburt an Eignung dazu besitzen und dann von einem berechtigten Führer *zur sicheren Beherrschung* der hier wirkenden Kräfte *geschult* wurden.

Führer aber sind hier allein die *Leuchtenden des Urlichts*, die „Meister“ der „Weißen Loge“, die freie *Beherrscher* der okkulten Kräfte physischer Natur werden *mussten*, bevor ihnen die Schlüssel in diesem Erdendasein überantwortet werden konnten, die allein jene Pforte öffnen, durch welche für alle Menschen dieser Erde der Weg zu den Reichen des Geistes führt. – –

Wer die Fähigkeit, durch die Kräfte des feineren, fluidischen Körpers zu wirken, auf diese Weise rechtmäßig erworben hat, der kann auch durch sie im gegebenen Falle *Segen* schaffen.

Allen anderen aber müssen diese Kräfte zum Unheil gereichen.

Was aber *allen*, ohne Ausnahme, *Segen* bringt, das ist die Entfaltung der okkulten *geistigen* Kräfte, der Kräfte der *Seele*.

Wie man diese Kräfte gebrauchen lernt unter sicherer innerer Führung, die für jeden sich einstellt, der selbst in ehrlicher ernster Weise *durch die Tat* beginnt, diese Kräfte zu üben, das lehrt in ausführlichster Weise die von mir aufgezeichnete Lehre, die aus keiner anderen Quelle schöpft, als aus dem Born der ewigen Weisheit, den der hohe Meister aus Nazareth{,} den *„Geist der Wahrheit“* nannte, und den er als ewig unversiegbar kannte: – auch noch den fernsten Geschlechtern Segen spendend.

**

Mediumismus und künstlerisches Schaffen

Es scheint sehr schwer für die Betroffenen zu sein, bei mediumistischen Äußerungen völlig davon abzusehen, welches Resultat die Manifestationen der in Frage stehenden unsichtbaren Wesenheiten zutage fördern. –

Erhält man „erhaben“ klingende Mitteilungen oder gar Ratschläge für den Alltag, die sich einmal gut *bewähren*, so ist man sofort bereit, den Eingriff „hoher geistiger Führer“ anzunehmen, was unter Umständen so weit gehen kann, dass Lebensschicksal und materielle Zukunft den Einflüssen dieser vermeintlichen hohen „Geisteswesenheiten“ blindlings anvertraut werden.

Man merkt nicht, dass man sich in einer Art Hypnose befindet und ergibt sich gefügig den Impulsen eines fremden Willens.

Welcher Art die hier in Rede stehenden Wesenheit *wirklich* sind, habe ich in meinem *„Buch vom Jenseits“*, im *„Buch der königlichen Kunst“* und auch in diesem Buche ausführlich dargelegt. Es handelt sich weder um „liebe Verstorbene“, noch um höhere oder niedere *„Geisteswesenheiten“*, sondern um unsichtbare Wesen eines uns im allgemeinen unerschlossenen Teiles der *physischen* Welt. –

Diese Wesen sind weder „gut“ noch „böse“, sondern *amoralisch*. Es ist ihnen lediglich darum zu tun, *sich* für den Menschen zu *manifestieren*, und gewisse Menschen mit besonders geeigneter psychophysischer Veranlagung sind ihnen dazu dienliche Apparate, dienen nur ihrer Selbstbefriedigung.

Die Wesen, um die es sich hier handelt, wirken, *der kosmischen Ordnung gemäß*, als *gestaltende Former* innerhalb der physischen Erscheinungswelt.

Darf es da Wunder nehmen, dass sie auch bei ihren *irregulären* Versuchen, sich am quasi „ungehörigen" Ort zu manifestieren, *formenbildend* wirken?

Es gibt eine ganze Reihe von Manifestationen solcher Wesen, bei denen sie als *Formenbildner* ihrer Art nach in Erscheinung treten, und dazu gehört auch die Benutzung ihres Mediums zur Darstellung zeichnerischer oder malerischer Gebilde, ein in der Geschichte des Mediumismus überaus häufig beobachteter Fall.

Ich selbst habe genügend solche Manifestationen beobachtet, und noch weit staunenswertere Dinge ähnlicher Art erlebt, nur mit dem einen Unterschied: dass ich die das Medium gebrauchenden Wesen *in meiner* Gewalt hatte, so dass sie tun mussten, was ich ihnen gebot.

Gerade die Manifestationen auf dem Gebiet der Malerei erscheinen nun auf das erste Anschauen hin als ziemlich harmlos, aber dem ist durchaus nicht so.

Jede Äußerung der hier in Betracht kommenden Wesen verlangt von dem Medium ein völliges oder doch nahezu völliges *Aufgeben der eigenen Willensimpulse*, liefert die Kräfte des Mediums an Wesenheiten aus, die ohne jedes Verantwortungsgefühl *nur ihre eigene* Befriedigung suchen, einerlei, ob das Medium dadurch seelisch intakt bleibt oder nicht.

Diese Wesen suchen und finden instinktiv jederzeit bei ihrem Opfer *den Punkt des geringsten Widerstandes*.

Sie werfen jedem den Köder hin, auf den er anbeißt ...

Auf die Kräfte der *Seele*, die sie benutzen, wirken diese Wesen genau so verderblich, wie Bazillen und andere Mikroben auf die Kräfte des physischen *Körpers*.

Es kann daher *nicht frühzeitig genug* die Gefahr *erkannt* werden, mögen die Phänomene auch noch so „schön“, noch so „erhaben“ oder „interessant“ sein.

Wenn auch im Augenblick keine Schädigung bemerkt wird, so bleibt sie doch *niemals* aus, und in den meisten Fällen, in denen man nicht *zeitig* der Gefahr begegnete, sind die Schädigungen irreparabel.

Man kann gar nicht genug vor solchem Spiel mit jeder Kontrolle entzogenen Wesenheiten warnen!

Gewiss ist jeder wahrhafte *Künstler* beim Schaffensvorgang ein Diener seines inneren Gottes! Gewiss kennt er das Hören nach Innen und die „innere Stimme“!

Gewiss weiß auch er nicht zu sagen, von wannen der Geist kommt, der ihn erfüllt!

Aber *wann* und *wo* hat je ein schaffender Künstler sich diesem Geist überlassen müssen *in der Art eines Mediums*, – *mechanisch seine Hand bewegt fühlend*, und Werke gestaltend, die nicht erst durch eigenes *Können* bedingt waren? –

Wo ist der Schaffende, von *Dante* bis *Goethe*, von *Giotto* bis zu unseren *modernsten* Malern, der nicht um den *Ausdruck* des ihn innerlich Bewegenden hätte *ringen* müssen, der nicht in jahrelangen

Studien sich die Grundlage hätte erwerben müssen, durch die er erst zu einem Diener seines Gottes *werden* konnte?!? –

Niemals nimmt die „Inspiration“ des Künstlers ihm die *Herrschaft über sich selbst*, niemals wird er nur *mechanischer Apparat*, sondern das direkte Gegenteil tritt ein! –

Alles mühsam erworbene *Können* wird aufgerufen, *jede seelische Qualität* des Schaffenden wird *in gesteigertem Maße* bewusst und lebendig, alle *Kräfte der Seele* werden leicht und frei, während *das eigene „Ich“* in ganz unerhört krafterfüllter Weise so schaltet und waltet, dass der Künstler, wenn er später wieder dem Alltag gehört, *sich selbst fremd* vorkommt und zu der Annahme neigt, er könne gar nicht der gleiche sein, der in so souveräner Weise in den Stunden des Schaffens all seine Seelenkräfte ans Licht zu bringen wusste.

Wo ist hier etwas von der *Passivität* des Mediums, das nur bewegt wird wie die Froschschenkel, durch die *Galvani* den elektrischen Strom wirken sah, – das kaum hinzusehen braucht auf die Arbeit, zu der es seine Hand herleiht, und dessen „Ich" die ganze Geschichte im Grunde überhaupt nichts angeht, da ja der eigentliche Wirkende sein Opfer viel besser ausplündern kann, wenn es möglichst gar nicht auf ihn achtet, – am *besten* im richtigen „Trancezustand", also bei völliger Aufgabe des Bewusstseins! – –

Dabei ist das, was diese Wesen durch ihr Medium hervorbringen, *niemals Original*, denn sie sind wohl von Natur aus Formen-*Bildner*, aber nicht Formen-*Schöpfer*, sind *keines eigenen* Gedankens, *keiner eigenen* Formidee fähig, und müssen sich ihr Material dort, wo sie *nicht*, *ihrer Ordnung nach*, *kosmischen Impulsen dienen*, also wenn sie ein „Medium" zu beherrschen suchen, aus den *Vorstellungsbildern*

zusammenklauben, die *durch menschliche Gehirne* zur Gestaltung kamen!

Mitunter bringen sie solche Vorstellungsbilder noch *intakt* zur Reproduktion, so dass es leicht nachzuweisen ist, *woher sie* ihren Raub holten.

Meistens aber sind es nur *bunt zusammengewürfelte Bruchstücke*, aus denen sie ihre Darstellungen weben, mag es sich um gedankliche „Offenbarungen", oder um medianime Malereien und Zeichnungen handeln.

Es ist notwendig, hier auf *reinliche Klarheit* in der Unterscheidung zwischen *künstlerischem Schaffen* und *medialer Betätigung* zu halten, sonst geraten wir in eine geradezu teuflische Verwirrung der Begriffe.

Hier erwächst mir die *Pflicht*, aus sicherster Kenntnis der in Redestehenden Vorgänge heraus, der Wahrheit gemäß zu reden, umso mehr, als auch *diese* Abart lemurischer Besessenheit nur allzu oft als himmlische „Begnadung“ angestaunt wird, und wir in diesem Buche *reinlich scheiden* wollen, was niemals sich vereinen lässt! –

An der Quelle des Lebens

Wahrlich, es ist nötig, in immer *neuen* Bildern von der *Wahrheit* zu zeugen, der Wahrheit, die ohne Bild und Gleichnis nicht *fassbar* werden kann, da sie *Wirklichkeit* ist, *Ursein der Dinge*, *Quelle alles Lebens!* –

Nichts wehrt in unseren Tagen der Verwirrung der Geister.

Jedwedes Zeugnis inneren Erlebens wird aus dem Moder der Grüfte, aus dem Staube der Bibliotheken ans Licht gezogen und den bebenden Händen der Suchenden wie ein Orakelspruch dargeboten.

Von überallher nimmt der Suchende, was sich findet und finden *lässt*. Fiebernd durchwacht er die Nächte über umfangreichen Folianten, in seinen Taschen trägt er die fragwürdigsten Traktätchen mit sich wie ein Heiligtum, ehrfürchtig lauscht er allerorten dem dunklen Worte

unberufener Lehrer, und glaubt so am Ende doch einst den Weg zu *finden*, der hin zur *Quelle des Lebens* führt!

Die Köpfe sind angefüllt mit den skurrilsten Phantastereien der abenteuerlichsten Mystagogen; seltsamste „Wissenschaft“ von Dingen, die niemals Wissenschaft *werden* können, gibt sich in Wort und Schrift mit großer Gebärde einer erstaunten Welt, die Rüstkammern menschlichen Aberglaubens aller Zeiten werden durchstöbert und geleert, wüstester Spuk wird wieder modern!

All diese Wirrnis aber wird genährt durch eine brennende *Sehnsucht* verschmachtender Herzen, und gar viele, die da jeweils hinter dem neusten Jahrmarktspropheten in trunkener Geste herlaufen, waren ja nur gekommen, weil sie um keinen Preis etwas versäumen wollten, das ihrem irren *Suchen Richtung* geben könnte ...

Es sind durchaus nicht die Schlechtesten, die so das Opfer verantwortungsbarer Wirrköpfe und dreister Schwätzer werden!

Gar manchem der sich nasführen ließ, gehen aber doch noch zur rechten Zeit die Augen auf und er sieht dann mit Entrüstung und Scham vor sich selbst, dass er sich einer „Führung“ überlassen hatte, die selbst des Weges nicht kundig war, ja, dass er „Führern“ folgte, denen nie an seiner Führung wirklich lag, – die nur die Torheit ihrer Nebenmenschen schlau durchschauten, die nur der Sehnsucht Suchender den *Köder* zu bereiten wussten, um sie ins Garn zu locken.

Auch unter den Lesern dieser meiner Worte dürften nicht wenige solcher schwer Enttäuschten sein!

Sie ahnen aber vielleicht *trotz* aller Enttäuschung, dass es *dennoch* einen Weg für sie geben müsse, auf dem sie das Ziel ihrer Sehnsucht *erreichen* könnten.

Ihnen sollen vor allem diese Worte gelten!

Wer bereit ist, *trotz* aller erkannten Irrtumswege *nicht eher nachzulassen* in seinem Streben, als bis er gefunden hat, wonach seine Seele sucht, der kann den Weg ins Freie finden, *den schmalen Pfad*, der zum *wesenhaften Lichte* führt!

Ich habe diesen Weg schon gar oft gezeigt und ich zeige ihn hier wieder für alle, die ihn finden wollen.

Führung ist *nötig* auf diesem Wege, denn er führt durch manchen dichten Dschungel, in dem den arglosen Wanderer sehr gefahrvolle

Seitenpfade locken, – führt durch Wüsten, in denen jede Wegspur sogleich vom Sande verweht wird, so dass der Weg für jeden von neuem bereitet werden muss. –

Torheit wäre es und *Anmaßung* zugleich, wollte der Suchende glauben, hier aus *eigenem Ermessen* den rechten Pfad zu *unterscheiden!*

Torheit und *Anmaßung* wäre es aber auch, wollte er sich verwegen *fähig* dünken, sein *höchstes* Ziel zu erreichen, *ohne* die *Prüfungen* seiner Kräfte erst zu bestehen, die auf den einzelnen Stadien seines Weges neu an ihn herantreten werden. –

Torheit und *Anmaßung* wäre es endlich, wollte er in sich selbst sein höchstes Ziel, *das Bewusstsein der Einheit mit der Urquelle allen Lebens*, zu erreichen hoffen, *ohne die Hilfe* solcher, die dieses Ziel schon erreichten. – –

Er würde dann einem Bergsteiger gleichen, der den *höchsten Gipfel* des Gebirges von der Ebene aus erreichen möchte, ohne die *Vorberge* zu ersteigen, die den Hauptgipfel umlagern, und von deren Höhe aus ihm erst der *richtige* Weg zur ersehnten *höchsten* Höhe des Gebirges gezeigt werden *kann*.

Unkritisch hörenden Ohren klingt es recht tapfer, wenn einer sagt: zwischen ihn und seinen Gott dürfe sich *„nichts dazwischen“* stellen; aber der „Gott“, der so vermeintlich erfühlt wird, ist ein *trügerischer Gott*, ein *Gebilde eigener Vorstellung*, dessen Realität eben nicht weiter reicht, als die Realität *aller* Vorstellungsbilder. –

Wohl mag ein solcher *„Gott“* eines frommen Träumers eine Zeit lang seinem an ihn verhafteten Gläubigen Trost gewähren, – wohl mag er Kräfte in ihm erregen, die ihn noch mehr in der Täuschung bestärken, hier habe er es mit der *Urquelle allen Lebens* zu tun, allein in der ewig

bleibenden Wirklichkeit ist ein solcher „Gott“ ein *Trugbild*, und niemals vermag er auch nur das Allergeringste an den *realen Gegebenheiten* dieser *absoluten Wirklichkeit* zu ändern. –

Der Mensch, der mit dieser Art *Pseudo-Gotteserlebnis* zufrieden ist, wird noch weniger jemals seinen *„lebendigen Gott“* in sich finden, wie der sogenannte *„Gottesleugner“*, der in den meisten Fällen nur darum das *„Dasein“* Gottes verneint, weil er den *frommen Trug* auf irgendeine Art im wesentlichen *durchschaut*, in den der andere sich versenkt, der mit „Gott“ auf du und du zu stehen glaubt und doch nur ein *Gebilde* seiner *Phantasie* anbetet. –

Wohl ist der „Gottesleugner“ sehr im Recht, wenn er das Dasein eines *solchen* Gottes leugnet, und sein ganzer Irrtum besteht nur darin, dass *er*, der den Schemen als Schemen *erkannte*, es nun *unterlässt*, nach der *Wirklichkeit* zu forschen. –

Immerhin kann ihm noch eines Tages das echte Erleben des *wahrhaftigen, in sich selbst lebendigen Gottes* vorbehalten sein, indes der Gläubige, der sich an seinen selbsterzeugten *Scheingott* band, nur gar selten sich noch aus der eigenen Fessel zu erlösen vermag.

Es gibt aber noch *andere* Täuschungsmöglichkeiten, und viele Suchende sind ihnen schon verfallen.

Von einer der wichtigsten, die im Leben der meisten „Mystiker" eine mehr oder weniger bedenkliche Rolle spielt, soll hier die Rede sein.

Ohne jegliche Führung, ohne jede Hilfe geistig Erwachter kann *jeder Mensch* ein *geistiges Licht* in sich gewahren, das Bild eines *flammenden Sterns*, das die Mönche des Athos nicht anders

genugsam würdigen zu können glaubten, als dadurch, dass sie es das „heilige Licht der Gottheit“ nannten.

Aber nicht nur *die Mönche der Athosklöster*, auch viele andere Mystiker und Gottsucher ließen sich verführen, in *diesem* Lichte die Gewissheit der Vereinigung ihrer Seele mit dem *lebendigen Gotte* bestätigt zu sehen.

Indessen war alles, was sie erlebten, nur ein vager Abglanz *ihrer eigenen höchsten Lebensform;* – sie waren zu *Selbstanbetern* geworden, wo sie die *Gottheit* gefunden zu haben wähnten ...

Sie schauten in sich nur *jene Lebensform ihres Geistes*, *die erst dann zu ewigem* Leuchten erwachen kann, wenn der *„lebendige Gott“*, voll Kraft und Wirklichkeit, sie zum Throne seiner Herrlichkeit macht, – wenn er sich selbst „als Kind der Jungfrau“ im Menschen dieser Erde

die „Geburt“ bereitet, verkündet von den *„Hirten“*, die da die „Nachtwache“ halten, – angebetet von den „Weisen des Morgenlandes“, den Priesterkönigen aus dem „innersten Osten“, die allenthalben den „Stern“ zu sehen vermögen, sobald er über einem „Stalle“ aufleuchtet, in dem „zwischen unvernünftigen Tieren“ der *König* geboren wird, der Israel *„erlösen“* will.

Viele sprachen in trunkener Rede von der „Wiedergeburt“, – von der innigen „Freundschaft“ ihrer Seele mit „Gott“, – von der „geistigen Hochzeit“ mit dem „himmlischen Bräutigam“, – – viele glaubten das Werk getan und das *„Nirvana“* erreicht, – und hatten *doch* nur in sich das Bild des *„flammenden Sterns“* gesehen, der erst zu ewigem Leuchten die Kraft empfangen muss, die nur das *„Urwort“* geben kann und die keiner je erlangt, der nicht den Weg beschreiten mag, den *das „Urwort“ selbst* dem gefallenen Sohn des Geistes bereiten musste, damit es erneut für ihn erreichbar werde.

Wir Menschen stehen nicht *isoliert* im Dasein! Wir sind alle nur Auswirkung ewiger Schöpferkraft, und als solche Auswirkung durch tausend geheime Fäden miteinander verbunden.

Was immer es zu erreichen gilt, – niemals kann der *eine* ohne den *anderen* fertig werden, und in der harmonischen Wechselwirkung des einen auf den andern werden alle großen Ziele menschlichen Strebens erreicht. –

Wollen wir um jeden Preis *allein* und *ohne* Hilfe anderer etwas erreichen, so zeigen wir dabei nur, dass wir uns selbst noch nicht als *das* verstehen, was wir nun einmal *sind* und auch *vor* unserem „Falle" *von Ewigkeit her waren*. – –

Wir *müssen* dann in die Irre gehen, auch wenn wir mit lauterstem Willen, mit reinstem Herzen das Höchste erstreben mögen …

Auch des Menschen *höchstes* Hochziel, *das Erleben der Vereinigung mit seinem „lebendigen Gott“ voll Kraft und Wirklichkeit*, ist für ihn niemals erreichbar, wenn er der Führung entbehren zu können glaubt, die ewige Weisheit und Barmherzigkeit in Liebe für ihn bestellte.

Er *bedarf* dieser Führung, weil es nun einmal so *im kosmischen Leben des Ganzen* begründet ist, und er wird keineswegs an Wert verlieren dadurch, dass er sich *Hilfe erbittet*, so wenig der andere etwa dadurch an Wert gewinnen kann, dem es obliegt, die geistige Hilfe zu *spenden*, nachdem auch *ihm* dereinst geholfen werden musste, bevor er Anderen Hilfe spenden *konnte*. –

Hier reicht stets eine Hand der andern weiter, was sie einst selbst empfing, und keiner hat etwa *allein aus sich*, was er den andern nun zu geben hat!

Nur aus dem strahlenden *„Urwort“* geht „das Wort des Herrn in alle Lande“ und schafft zu aller Zeit die *Leuchtenden der Erde*, die ihren noch nicht erwachten Brüdern *Licht* ins Dunkel bringen *können*, denn der Mensch, der nicht *bereitet* wurde, – längst ehe er als seiner Mutter Sohn auf dieser Erde geboren war, – vermag es nach dem „Falle“ *nicht* mehr, ohne Hilfe jenes Licht zu fassen, das dem *„Urwort“* nur *allein* entströmt, und das *nur den* zum *„Worte“* werden lassen kann, der schon Jahrtausende, bevor die Erde ihm den Leib des Tieres zur Verhüllung gab, aus freiem Willen eine Bürde auf sich nahm, die schwer zu tragen ist für einen Erdenmenschen, und die nur selten einen findet, der dem *„Fall“* erlegen war, und sie dann doch noch aus Mitleid und Erbarmen mit der Erdenmenschheit auf sich nimmt.

Nur wer so zum „Worte“ bereitet wurde, hat das *Recht*, seine Nebenmenschen nun zu *belehren*, wo es *höchste* Lehre gilt, und es ist

der Menschheit noch zu allen Zeiten solche *gesicherte Lehre geworden*, durch Lehrer, deren Wort *in Gott* begründet war.

Kein einziger Mensch, den jemals, seit Jahrtausenden, diese Erde trug und nährte, hat je sein *höchstes* Ziel erreicht, *keiner* ist je zum *Bewusstsein der Vereinigung mit seinem „lebendigen Gott“* gelangt, *ohne* die geistige Hilfe dieser, vom *„Urwort“* zum Helfen Verordneten!

Ihnen allein ist zu *vertrauen*, – und ob man tatsächlich auch einen aus ihnen vor sich hat, darüber lässt die Stimme des Herzens niemals einen Zweifel zu, solange sie nicht übertönt wird von trügerischen Lehren, denen man sich, ohne zuerst zu fragen, wahnbetört dereinst gefangen gab.

Nicht *Wundertaten* geben hier den Ausweis, und niemals wird ein wahrer Helfer seiner Brüder sich mit *Fakirkünsten* brüsten.

Wohl kann es sich ereignen, dass er Kräfte meistert, die den meisten „übermenschlich“ erscheinen und „wunderbar“, – allein solche „Zeichen und Wunder“ sind *auch dann nur sekundäre Nebenerscheinungen* seines Wirkens und neben anderem nur durch besondere Eignung seines psycho-physischen Organismus bedingt, – aber niemals kann *solches* Wirken ihn als *Berufenen* erweisen.

Das Akkreditiv des wahrhaft zur Hilfe Verordneten wird stets nur in jenem *allerinnersten Inneren* der *Hilfesuchenden* gefunden, das kein Senkblei misst und in das die Tagesmeinung und das Vorurteil des Gedankens niemals dringt.

Wer *dort*, die Worte seines Lehrers prüfend, *Antwort* sucht, durch keiner selbstgeschaffenen Lehre Wahn beirrt, und keiner Meinung anderer verhaftet, – wird niemals sich durch *falsche* Lehrer trügen lassen.

Man wird ihn zu der *Quelle des Lebens* führen, zu jenem *„Urlicht“*, das sich selbst als *„Urwort“* erkennt und das seine *„Worte“* als *lebende Geisteswesenheiten* „spricht“ von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wie ein Dichter, aus Worten der menschlichen Sprache, Gesänge, Epen und Hymnen formt, so formt sich das *„Urwort“* aus seinen *„Worten“*, aus eigener Schöpferkraft, seinen *ewigen Preisgesang* in Gestalt unermessbarer *Hierarchien geistiger Wesenheiten*, und jener Hierarchien letzter *Ausklang* findet sich in den Brüdern der *„Weißen Loge“*, die seit Urzeittagen auf dieser Erde *Licht* zu verbreiten sucht, und deren Glieder *allein* die *Vollmacht des Geistes* besitzen, aus *innerstem „Wissen“*, aus *tiefster Erfahrung* heraus, *vom Geiste zu zeugen*.

So gehen vom *„Worte“*, das *„Gott“* ist, von der *Selbstaussprache des ewigen „Urlichts“*, alle Strahlen aus, die je auf Erden *Licht* zu zünden suchten!

Das erscheint *nur denen* unfassbar oder des Zweifels wert, die *noch keine innere Einsicht* in jenes über alle Darstellungskraft erhabene *Sein* besitzen, das in *höchster* Formung seiner selbst sich als *„Gott“* erkennt. –

Man muss von den *Stufen* dieses *ewigen Lebens*, von seinen *Daseinsformen* einiges wissen, will man ergründen, was *„Gott“* in Wahrheit *ist*, und wie der lebendige, *wirkliche Gott* in unendlicher Zeugung seiner selbst sich aus dem eigenen Sein zu ewig erneuter Seins-Form entringt.

Man muss wissen, was *Ihn, der über alle Höhen und Abgründe herrscht, da er alles, was ist, in sich fasst*, von dem, – ach so oft in wunderlichster Gestalt erträumten „Gotte“ *menschlicher Vorstellung unterscheidet*. –

Es wurde von manchem schon gesagt: *„Alles ist Gott!“* – und: *„In jedem Atom* dieser Erscheinungswelt sollt ihr *Gott* entdecken!“ – „Alles Äußere dieser Welt ist nur *Schein* und in Wahrheit sind alle Dinge nicht Dinge, sondern *Gott!“* –

Gewiss lässt sich solches sagen, *und wenn man es im rechten Sinne verstehen will*, kann es als *Wahrheit* gelten, auch wenn diese Wahrheit *sehr verfänglicher Auslegung* zugänglich bleibt.

Für das Erfassen des menschlichen Geistes wird solches Spiel mit Worten aber wenig Fruchtbares haben.

Will man zu höchster Erkenntnis der *Wahrheit* kommen, dann müssen die *Dinge*, trotzdem sie nicht *sind*, was sie *scheinen*, immerhin *Dinge* für uns bleiben und dürfen *auch nicht in sublimster Weise* von uns *vergöttert* werden. –

Wir laufen sonst Gefahr, einer *Darstellungsform* des ewigen *Lebens*, aus dem sich die Gottheit ewig neu gestaltet, göttliche Ehre zu erweisen, nur weil sie die Fassungskraft des Menschen überragt, und können uns auf solcher Stufe derart binden, dass es für uns unmöglich wird, der *wirklichen „Gottheit" in ihrer strahlenden Majestät* jemals zu begegnen.

Dreifach äußert sich dieses ewige *Leben*, das der Gottheit „Nahrung" bildet, in seinen jeweiligen Darstellungsformen: – als *physische Allnatur*, als Reich der *flutenden Seele* und als das *Königreich des Geistes!*

Kein *„Schöpfer“* hat eines dieser Reiche „geschaffen“!

Alles ist nur *Darstellungsform* des *einen*, ewigen *Lebens*, das *über* allen diesen drei Darstellungsformen erhaben, *sich selbst* in seinem *höchsten* Bewusstsein kristallisiert als das *„Urlicht“*, als der Inbegriff dessen, was der Mensch in Wahrheit als *Urquelle alles Lebens* erschauernd in sich zu empfinden vermag, – als seinen *lebendigen „Gott“*.

Ursache seiner selbst in allen seinen Darstellungsformen, findet dieses ewige *Leben* doch nur sein höchstes *Sein* erst *über* aller Darstellungsform *erfüllt*, obwohl auch jede seiner *Darstellungsformen* jeweils *seines* Wesens ist, aber gleichsam nur als *Ozean der Erneuerung* dient, aus dem es *sich selbst, aus sich selbst,* stets neu *erzeugt*, durch die *eigene*, *selbstgegebene* Kraft. –

Darüber ist gesagt: *„Als Nahrung hat Brahma diese Welt gebildet“* – nur darf man hier nicht, in exoterischer Denkart befangen, an einen Bildner und sein Gebilde denken, denn dieses Wort der *Veden* sagt dem *Wissenden* erheblich *mehr*, – es enthüllt ihm die abgrundtiefe *Wirklichkeit*, enthüllt ihm das *inhärente Gesetz der Selbsterzeugung „Brahmas“*, das Wesen des *einen*, *absoluten* Seins, das da ewiges *Leben* ist *aus sich selbst*, und das seiner *höchsten*, allumfassenden *Selbsterkenntnis* als *„Gottheit“*, in seinen *Darstellungsformen* zur „Nahrung“ dient ...

Urewig schöpfungsträchtig wirken die inhärenten Kräfte der Darstellungsform des ewigen *Lebens* als *physische Allnatur* formgestaltend und formzerstörend, um neue Form zu gestalten.

Welten entstehen und Welten zerstäuben im All zu jeder Zeit, aber niemals hat es da einen „Anfang“ gegeben, der ein Anfang *des Alls*

gewesen wäre, niemals gibt es einen „Untergang“ dessen, das in sich selber *Leben* ist, das in sich selber als Leben schöpferisch sich auswirkt und aller Welten Werden und Vergehen in sich schließt für alle Ewigkeit. –

Wie es Kraftzentren gibt in *dieser* Darstellungsform des ewigen Lebens, die kein Mikroskop und kein noch so verfeinertes Instrument der Forschung dem Menschen-Sinn je erschließt, so gibt es hier auch unsichtbare Träger höchster *Intelligenz*, deren Fähigkeiten die Kraft des gewaltigsten menschlichen Denkens übersteigen, wie das Denken eines *Urwaldnegers* von der Denkkraft eines Philosophen vom Range Spinozas oder Kants überstiegen wird.

Gleichzeitig aber gibt es in dieser selben Darstellungsform des Lebens auch unsichtbare Wesen, denen kaum die „Intelligenz“ der Tiere innewohnt, die der Mensch als Lasttiere braucht.

Alle diese unsichtbaren Wesenheiten sind jedoch keineswegs *„geistiger“* Natur, sind *auch in ihren höchsten Formen*, obwohl ihre individuelle Lebensdauer Jahrtausende betragen kann, noch keineswegs „unsterblich“. – –

Für die *höchsten* dieser Wesenheiten, – in vielen Kulten alter Zeit wurden sie als „Götter“ verehrt, – gibt es *keinerlei* „Rätsel“ der Natur.

Alles, was die physische – sichtbare wie unsichtbare – Darstellungsform des ewigen *Lebens* ausmacht, ist ihnen, die durch und durch *Intellekt* sind, bis ins kleinste erschlossen.

Aber alles, was *über* diese Darstellungsform *hinausreicht*, – das ganze unermessliche *Reich der flutenden Seele* und das *Reich des Geistes*, ist ihnen nur absolutes *Nichts*. – –

Sie kennen keine „Gottheit“ und sie verachten das ihnen bekannte, intellektuelle Streben des Menschen, einen „Gott“ ein „Dasein Gottes“ *beweisen* zu wollen, da sie wissen, dass *für den Intellekt* tatsächlich kein „Gott“ existiert ...

Ihrem Einfluss ist jede Überschätzung des *menschlichen Denkens*, jede Hypertrophie des *Intellekts* in der Menschheit zuzuschreiben.

In der *physischen* Darstellungsform des ewigen *Lebens* erkennt sich das Leben *selbst* nur als *physische Allnatur*, ohne seiner *höheren* Darstellungsformen als *Seele* und *Geist* in sich selbst bewusst zu werden.

Scharf von der Darstellungsform als *physische Allnatur* geschieden, durch unüberbrückbare Kluft der Empfindungsfähigkeit *von ihr getrennt*, und dennoch diese erste Darstellungsform *durchdringend*,

offenbart sich das Reich *der flutenden Seele* mit seinen unendlichfältigen Formen empfindender Kräfte und Wesenheiten.

Ihnen allen ist sowohl das Dasein der *physischen Allnatur* wie das Dasein des *geistigen* Reiches „bewusst", im Sinne einer *Empfindung der Wirkungen*, die sie aus beiden Reichen *wahrzunehmen* fähig sind.

Von dem *Reiche der flutenden Seele* wieder *scharf getrennt*, wie auch von dem Reiche der *physischen Allnatur*, obwohl beide Darstellungsformen des ewigen Lebens *durchdringend*, ist das *Reich des Geistes* mit seinen unermesslichen Hierarchien *selbstbewusster, selbstempfindender, denkender, fühlender und in direkter „Anschauung" erkennender, ewiger, der Vergänglichkeit* ihrer Individualität *entrückter*, reiner *Geisteswesen*, – der *höchsten* Form des *Vielheitsempfindens* im ewigen *Leben*.

In unermesslicher Stufenfolge erhebt sich *ein* Kreis der Vollkommenheit über dem *anderen*, bis, in menschlicher Weise gesprochen, *die höchste Spitze* dieses Lichtkegels im *Eigenbewusstsein des ewigen Lebens* in *höchster* Erkenntnis seiner *selbst*, *die sein ganzes Sein* umfasst, erstrahlt, im *„Urlicht“* bewusst geworden, des Urlichtes *Sein* erlebt, und in ihm zum *„Urworte“* wird, zur *Selbstaussprache des absoluten Seins*, die wieder *Leben* wirkt *in allen drei Darstellungsformen*, die dem ewigen Leben eignen.

Hier sind wir an der *Quelle des Lebens* angelangt, an jener Quelle, die ewig *aus sich selber* strömt, und ewig *in sich zurückfluten lässt*, was ihr entquoll.

Ich bin mir des Mangels wohl bewusst, dass menschliche Sprache unweigerlich zum Stammeln werden muss, will sie versuchen, diese

nur im Geiste und durch *direkte „Anschauung“* fassbaren Dinge zu beschreiben, und dennoch glaube ich, dass für manchen, der diese Worte lesen wird, etwas wie fernes *Ahnen* aufdämmern mag, das ihm sein Innerstes im freudigen Widerhall *bestätigt*, – und das ihm den Weg zum höchsten Menschengeistesziele, den ich so mannigfach zu zeigen suchte, besser erschließen wird, als wenn ich geschwiegen hätte. – –

Gewiss ist hier alles nur durch *Andeutung* gegeben, allein man vergesse nicht, dass sich hier das meiste *völlig der Rede entzieht*, so dass es *auch dann noch ein Geheimnis* bleiben müsste, wenn ich über jedes hier berührte *Wort* ein dickes *Buch* zu schreiben gedächte. Aus tiefster Ehrfurcht vor meiner Rede unergreifbar erhabenem Gegenstand, bin ich auch möglichst allen konventionellen Wortprägungen ausgewichen, die sich das menschliche Denken schuf, wo es Ewiges *spekulativ* zu erkennen versuchte. –

Ich glaube gehalten zu haben, was der Titel dieser Betrachtung versprach, doch wird *nur der* aus meiner Lehre Nutzen ziehen, der *selbst sich* aufmacht, um nach der *Quelle des Lebens* zu suchen und nicht rastet, bis er ihre Spur in sich gefunden hat, auch wenn ihr „lebendiges Wasser" ihm nur durch *jene* Kanäle zuströmen kann, die es *sich selber* bahnte, um für den Menschengeist auf dieser Erde, trotz seines „Falles", noch *fassbar* zu werden, damit er *mehr* davon verlange, um so nach Äonen einst *des ewigen Lebens ganze Fülle* durch alle Ewigkeiten zu genießen.

Der einst auf Golgatha sein Leben ließ und sterbend höchste *Liebeskraft* aus *Urgrundtiefen neu ins irdische Dasein lenkte*, hat allen, die ihm wahrhaft folgen wollen, den Weg *gebahnt*, der zu den *Quellen des Lebens* führt.

Was er einst für die Menschheit wirkte, kann erst *der* erfassen, der seinen *eigenen Erlösungsweg* beschritten hat und dann die *Kraft* erfühlt, die durch das Werk des „großen Liebenden“ ihm zuströmt auf dem Wege, den er wählte ...

Ein solcher wird auch wissen, was des hohen Meisters Wort besagt:

„Und ich, wenn ich von der Erde *erhöht* bin, werde alles an mich ziehen.“

Ein solcher wird allein erst imstande sein, die „magnetische“, in das Ursein zurückziehende Kraft zu gebrauchen, die einst jener Leuchtende aus ihrer Fessel riss durch seine unbegrenzte Liebe!

Unmöglichkeit einer „Aufnahme in die Weiße Loge“

Trotzdem ich an so vielen Stellen immer wieder in der deutlichsten Weise Art und Wesen jener geistigen Gemeinschaft erörtert habe, als deren Glied mir die geistgegebene unausweichliche Aufgabe wird, ihre *Lehren* zu verbreiten, finde ich stets wieder aufs neue Anfragen vor: „unter welchen Bedingungen" man in diese Gemeinschaft, also in die *„Weiße Loge"*, aufgenommen werden könne?

Manche der so Anfragenden wissen auch seltsamerweise zu berichten, irgendjemand habe ihnen gesagt, er sei durch mich in die „Weiße Loge" aufgenommen worden. –

Ich kann wirklich kaum verstehen, dass unter den hier in Betracht kommenden Personen auch nur eine einzige sein könne, die solchem Irrtum verfallen wäre.

Wie dem aber auch sei, so diene allen hier ein für alle Mal die unumstößliche Feststellung zur Kenntnis, dass ich *niemals irgendeine Person, wer es auch sei, in die geistige Gemeinschaft, die man die „Weiße Loge“ nennt, „aufnehmen“ könnte, niemals irgendeiner Person daher sagen konnte, sie sei durch mich in die „Weiße Loge“ „aufgenommen“, und dass ich niemals irgendwelche Personen als Anwärter zur Aufnahme vorschlagen kann*.

Eine solche Feststellung scheint nötig zu sein, trotzdem ich doch wahrlich keinen Zweifel offen ließ, dass während seines Erdenlebens *kein Mensch* jemals in die „Weiße Loge“ „aufgenommen“ werden *kann*, dass vielmehr jedes ihrer Glieder bereits als solches *geboren* wird, nachdem es in seiner geistigen Existenz, Jahrtausende vor seiner erdenmenschlichen Geburt, *die Verpflichtungen eingegangen war, die allein die Zugehörigkeit zu diesem geistigen Kreise bestimmen*. –

Man sollte meinen, dies alles sei für einen Menschen, der sich überhaupt mit geistigen Dingen befasst, doch nicht allzu schwer zu verstehen.

Vor allem aber sollte man eine etwas geklärtere Auffassung voraussetzen dürfen in bezug auf die Änderungen des *geistigen Lebensbereiches*, die eine „Aufnahme“ in die *„Weiße Loge“* doch mit sich bringen *müsste*, wenn sie tatsächlich während des Erdenlebens *möglich* wäre. –

Glaubt man denn wirklich, eine solche „Aufnahme“ – einmal *angenommen*, sie *wäre* möglich, – würde keine anderen Wirkungen zeitigen, als etwa die Aufnahme in irgendeine Religionsgemeinde?!

Jeder, der das, was ich geschrieben habe, jemals las, muss doch wissen, dass da von den verschiedensten *geistigen Kräften* die Rede

ist, die den wirklichen Gliedern der „Weißen Loge“ eignen, von den verschiedensten *geistigen Fähigkeiten*, und vor allem, von der *steten geistigen Kommunikation* untereinander!

Einfachstes logisches Denken muss daher doch auch dem in so seltsame{n}m Irrtum Befangenen sagen, dass er all dies *in sich gewahr geworden* sein müsste, wenn er ein Glied der „Weißen Loge“ *geworden wäre*. –

Es zeigt sich da eine *äußerst* naive Beurteilung *realen geistigen Lebens!* – Man verwechselt ganz offenbar das geistige Erlebnis, dessen „Wirklichkeit“ weit stärker empfunden wird als die scheinbar noch so kompakte Realität *physischer* Erlebnisse, mit irgendwelchen Phantasievorstellungen, mit einer Art wachen Träumens, mit Halluzinationen oder Wirkungen „spiritistischer“ Einflüsse, ohne zu ahnen, dass ein Mensch, der bewusst in den realen *geistigen* Welten

zu leben fähig ist, ein *völlig andersartiges* Leben kennt, dem gegenüber *alles*, was man so im allgemeinen Sprachgebrauch „geistiges" Leben nennt, durchaus verblasst, schattenhaft, künstlich und unwirklich erscheint!

Man kann sich, wenn man es nicht *selbst lebt*, dieses reale geistige Leben *nicht einmal „vorstellen"*, aber man dürfte doch wenigstens nach den sachlichen Schilderungen, die ich davon an so vielen Stellen meiner Schriften gebe, sich einigermaßen auch auf *intellektuelle* Weise darüber klar werden, dass es sich da um das höchste *Wirkliche* handelt, das je erlebt werden kann! –

Die Frage um die *„Aufnahmebedingungen"* der „Weißen Loge" und das Anerbieten, „Tochterlogen" gründen zu wollen, zeigt weiter, dass sonst mit allerlei „okkulten" Dingen vertraute Leute hier der Ansicht sind, es handle sich um irgendeine äußere, der Pflege der Mystik{,}

oder des Okkultismus ergebene Gesellschaft, etwa nach der Art der alten Illuminatenorden oder der Logen der Freimaurerei.

Dazu kann allerdings die Bezeichnung „Weiße Loge“ beigetragen haben, die bekanntlich *nicht* von mir gebildet wurde, die ich aber beibehielt, eben weil mir doch in weiten Kreisen ein Begriff damit verbunden schien, der gerade die obigen Irrtümer ausschließen müsste.

Im Großen und Ganzen zeigte es sich ja auch, dass die Beibehaltung dieses Wortes *nötig* war, weil sich sonst die verwirrende Ansicht hätte bilden können, es gäbe *neben* der geistigen Gemeinschaft, aus der ich spreche, noch eine *andere* geistige Gemeinschaft, die sich eben die *„Weiße Loge“* nenne.

Damit aber auch hier jede letzte Möglichkeit eines Irrtums schwindet, sei in dürren Worten ein für alle Mal folgendes gesagt:

Die geistige Gemeinschaft, deren Glied ich bin und von der ich künde, ist *eine real-geistige* Vereinigung, – eine *Viel-Einheit von geistigen* Wesenheiten, davon die meisten entweder niemals den Erdenkörper getragen haben oder längst ihn der physischen Erde zurückließen, während zu jedem Zeitalter auch einige *wenige im Erdenkörper des Menschen dieser Erde* leben und wirken, im äußeren in *keiner* Weise und durch *keinerlei* Befreiung von den naturgesetzlichen Gegebenheiten von ihren Mitmenschen unterschieden.

Ein fundamentaler Unterschied besteht aber in Bezug auf das *innere* Leben!

Während unsere Mitmenschen nur die äußere physische Welt und das Leben der Seelenkräfte wahrzunehmen vermögen, jedoch das Dasein der realen *geistigen* Welten höchstens *ahnend* gewahr werden, sind uns die Welten des realen substantiellen Geistes bis zu den höchsten Stufen, die ein gleichzeitiges Leben im Erdenkörper noch zulassen, vollbewusst erschlossen.

Wir erleben zu gleicher Zeit die äußere physische Welt, die Welt der Seelenkräfte *und* die reale geistige Welt, ohne einer anderen Vorbereitung zu bedürfen, als der bewussten Einstellung auf dieses oder jenes Blickfeld.

Wir erleben die geistigen Welten nicht etwa in „Ekstase“ oder in einem sonstigen abnormalen Zustand, sondern nüchtern und wachend, ohne dass auch nur irgendwelche äußeren Merkmale dem zufälligen äußeren Beobachter verraten könnten, dass unser

Bewusstsein sich im gegebenen Moment nicht allein auf das Äußerlich-irdische richtet.

Wir stehen ferner in permanenter, bewusster, geistiger Verbindung untereinander, so, als ob ein steter gleichmäßiger elektrischer Strom uns immerfort alle – auch die *nicht* im Erdenkörper Lebenden – durchkreisen würde.

Ob wir uns im Erdenkörper äußerlich begegnen oder nicht, ist gleichgültig.

Wenn wir uns begegnen, so gilt die äußere Begegnung auch nur dem äußeren Erdenmenschen.

Auf *geistig*-reale Weise können wir uns alle einander *sichtbar* und *vernehmbar* machen durch bloßen Willensakt.

Wir haben wohl eine Art „Zentralpunkt“ auf Erden, an dem stets einige aus uns in tiefster Isolation von der übrigen Welt zusammenleben, aber wir haben keinerlei äußere „Versammlungen“, schon weil das durch unsere ständige geistige Kommunikation völlig unnötig ist.

Wir befolgen daher auch *keinerlei äußere Riten*, kennen *keinerlei Zeremonien!*

Wer zu uns gehört, wissen wir ohne irgendwelche äußere Zeichen.

Niemand *kann* zu uns gehören, der nicht schon, wie oben bereits gesagt, vor seiner Geburt im Erdenkörper zu uns gehörte.

Die „Aufnahme“ ist nichts anderes als die Folge einer Jahrtausende vor der Geburt freiwillig übernommenen Verpflichtung.

Diese Verpflichtung geschieht in einem *geistigen* Zustand, der dem Erdenmenschen bewusstseinsfremd bleibt, obwohl ihn jeder auf Erden Geborene einst durchlaufen hat.

Auch die Glieder unserer *geistigen* Vereinigung wissen nur in ihrer rein *geistigen* Wesenheit durch direkte Erinnerung von diesem früheren Zustand ihres Seins.

Der Erdenkörper und die seelischen Fähigkeiten eines solchen Menschen müssen erst nach und nach, unter Anleitung Vollendeter, tauglich gemacht werden zur Übertragung der geistigen Kräfte und Fähigkeiten auf die Bewusstseinssphäre seines Willens, aber diese „Schulung" geschieht *von innen her*, auch wenn der die Entfaltung leitende „Bruder" äußerlich sichtbar in seinem Erdenkörper in Erscheinung tritt.

Die auf Erden lebenden Glieder dieser geistigen Vereinigung sind keine „Heiligen“ und menschlichem Fehlen nicht entrückt.

Wir sind ebenso wenig etwa „Fakire“, d. h. wir geben uns, obwohl uns die betreffenden Möglichkeiten durchaus bekannt sind und obwohl wir jederzeit des Erfolges sicher sein könnten, *niemals* und *unter keinen wie immer gearteten Umständen* mit irgendwelchen „okkulten Künsten“, mit zeremonieller Magie und ähnlichen Dingen ab.

Unser Wirken kennt nur die Kräfte der real-geistigen Welten, d. h. wir schaffen nach streng verpflichtenden *geistigen* Gesetzen jeweils *geistige Ursachen*, deren Folgen in der seelischen und physischen Welt gewisse wohltätige Änderungen für die Menschheit zeitigen.

Wir handeln dabei keineswegs nur nach eigenem Ermessen, sondern als Ausführende höherer geistiger Befehle, die wieder ganz

bestimmten Bedingungen entsprechen und nur höchst selten durch unsere Wünsche modifiziert werden können.

Man sieht, es handelt sich hier wahrhaftig nicht um „Adeptenzirkel“, um eine mehr oder weniger religiös gefärbte „geheime Gesellschaft“, um eine Schule des „Geheimwissens“ oder überhaupt um eine *„äußere“*, durch Konstitutionen oder Satzungen zusammengehaltene Korporation!

Wohl stellten sich zu Zeiten solche *äußere* Vereinigungen *unter die Leitung* dieser rein geistigen Vereinigung, aber *nie* hat eines ihrer Glieder einer solchen äußeren Vereinigung im äußeren Leben *angehört*, – es sei denn als *geistiger* Leiter!

Wie geheimnisvoll daher die Berichte über äußere, geheime Gemeinschaften auch lauten mögen, so darf man doch niemals vermuten, man habe es mit der „Weißen Loge“ zu tun.

Es handelt sich hier um etwas *so wesentlich anderes*, um etwas *so einzig Dastehendes* und *so Verborgenes*, dass alles Suchen im äußeren menschlichen Gemeinschaftsleben nur Irrtum und Verwirrung zutage fördert.

Lediglich die *Folgen* des wohltätigen geistigen Wirkens dieser geistigen Viel-Einheit lassen sich von dem sorgsam suchenden Beobachter der Geschichte der Menschheit zuweilen feststellen.

Um schließlich noch letzte Irrtumsmöglichkeiten zu zerstreuen, sei ausdrücklich bekannt, dass die Glieder dieser geistigen Vereinigung zwar des öfteren auch *durch das geschriebene Wort* in der

Menschheit wirkten, dass aber, bevor man mir den geistig verpflichtenden Auftrag gab, *noch zu keiner Zeit in einer allen verständlichen Sprache offen über alle diese Dinge gesprochen oder geschrieben wurde*, wie es jetzt durch mich geschieht, und dass mehr als nur ein Jahrtausend vergehen wird, bevor ein späterer meiner Brüder im Geiste diese meine Arbeit fortsetzen kann. –

Dass auch dieses äußere Wirken seine *Begründung* in dem Gesamtplan *geistigen* Wirkens findet, dem die „Weiße Loge" dient, bedarf für den Einsichtigen keiner besonderen Erörterung. –

Soviel mir aber auch *zu sagen* geboten ist, so leugne ich doch keineswegs, dass *weit mehr*, auch heute noch, *Geheimnis bleiben muss* und für immer ein Geheimnis *bleibt*, weil es nur denen auf Erden vertraut werden kann, die nach eigenem Wollen eine Jahrtausende

dauernde Erprobung durchlaufen haben, bevor sie des Menschen irdisches Kleid in einer Mutter Leib erhalten konnten.

Ich hoffe, dass diese Darlegungen genügen werden, um endlich die Frage aus der Welt zu schaffen: wie man „Mitglied“ der „Weißen Loge“ werden könne, und dass sie darüber hinaus noch manche Klärung bringen, die vielen erwünscht sein mag. –

Die durch mich vermittelten Lehren *tragen ihre Wahrheit in sich selbst*, aber sie können ihr Tiefstes stets nur *denen* enthüllen, die diese Wahrheit im eigenen Dasein *erleben* wollen … Möge auch dieses Buch für Viele auf solche Weise zum Erlebnis werden!

Nur wenn es *Erlebnis* wird, nur wenn seine Lehren aus der Sphäre theoretischer Erwägungen herausgehoben werden, um das

Alltagsleben zu durchdringen, kann es seinem Leser die Augen öffnen für die *Erlösung* aus der Nacht der Nichterkenntnis ...

Das *Wissen* um eine Lehre die zum Leben führt, wird erst dann zum Heil, wenn der also Wissende die Lehre *auswirkt* in *Leben* und *Tat*.

Der einst als wahrhafter Hoherpriester den tiefgeheimnisvollen Segen herabzog auf alles was Menschenantlitz trägt, – er, der auf Golgatha die höchste Liebestat vollbrachte, – was wollte er anders, als dass in *tätigem Leben* seine Lehre zur *Auswirkung gelange!*

Wenn dieses Buch dir das Mysterium der Liebe fassbar machen soll, das jener unvergleichlich Liebesstarke einst in seinem Erdentode wirkte, so werden alle meine Worte dennoch nichts vermögen, solange du nicht selbst in Tat und Wirken meiner Worte Wahrheit zu *erleben* suchst.

Aus *gleicher* Quelle strömte *seine* Lehre, wie das Wort, das *ich* dir gebe!

Wenn du erfassen willst, was hier zu fassen ist, dann musst du willens sein, dein ganzes Leben einer *Wirklichkeit* zu weihen, die keinem je erkennbar wird, der sie nicht schlicht und alles Wissensdünkels ledig *in sich selbst* zu finden sucht, *in eigenem Erleben*. –

Dann aber wirst du für alle Zeiten *in der Wahrheit geborgen* sein!

Dann wirst du erfahren, was es heißen will: *im ewigen Leben* zu stehen!

Dann wirst du selbst *der Wahrheit Zeuge* werden!

***

Törichte Erfindungen

Gehorsam dem Ursprung meines geistigen Seins, sehe ich mich hier verpflichtet, vor einer Art „Weltanschauungsliteratur“ eindringlichst zu warnen, die immer breiteren Raum für sich beansprucht und immer weitere Kreise von Suchenden suggestiv erfasst, – bei Licht besehen aber nichts anderes darstellt als eine jeweils auf neue, kuriose Weise umgeschichtete *Aufspeicherung unausgereifter Lesefrüchte*.

Manche der Urheber solcher Literaturerzeugnisse gehören zu der seltsamen Menschensorte jener Selbstberufenen, die keine fünf Bücher zu durchstöbern vermögen, ohne die Gewissheit in sich zu verspüren, berechtigt und reif zu sein, nun ein sechstes Buch über ähnliche Materie selbst schreiben zu dürfen.

Andere aber haben wirklich so ziemlich alles gelesen, was jemals eines Menschen Hand niederschrieb als erdachte oder geglaubte Lösung *jener* Fragen des Verstandes wie des Herzens, die hinausverlangen über eine Welt, in der Leid und Tod, wie schreckende Gespenster, hinter aller Freude lauern.

Bestaunenswerte Belesenheit verbindet sich dann oftmals mit wohlgeübtem spekulativen Denken und einer nicht minder bedeutenden Kraft des Sagenkönnens, aber der Schreibende mag in solchem Falle selbst nicht bemerken, dass er sich nur vom Herzen schreibt, was er innerlich „loswerden“ will, – dass sein Gehirn die wunderlichsten Gedankensprünge wagt, nur damit der Kopf endlich frei werde von dem Wust gedächtnismäßig angehäufter, angelesener Fallfrucht aus allen Feldern des Denkens, allen Gärten menschlicher Glaubenslehren.

Selbst ehrfurchtgebietendes Wissen *im strengsten Sinne nüchterner Wissenschaft* schützt in keiner Weise vor gleicher, notgetriebener Selbstberuhigung, die allzu sicher Hand in Hand mit der Einrede läuft: – so wie die auserdachte *Formulierung* „müsse" auch die *Wirklichkeit* gestaltet sein.

Die Wirklichkeit ist aber in jeder Weise *unabhängig* von den Vorstellungsbildern und Gedankenkonstruktionen, die sich das Menschenhirn reproduzierend schafft und aus denen es *seine* Welt erbaut.

Die Fülle der irdischen Erkenntnis, die der Gedanke zu *erarbeiten*, die Vorstellung zu *erklären* vermag, darf nicht zu der Mutmaßung verführen, dass man im *Denkresultat* und in der *Erklärung* nun etwa Werkzeuge gewonnen habe, mit denen die *Wirklichkeit* gewandelt werden könne.

Unveränderbar, ihrem eigenen Gesetz getreu, spottet sie jeglicher Absicht, ihr *andere Formung* schaffen zu wollen, und keine menschliche Geisteskraft vermag das, was wahrhaft Wirklichkeit *ist*, zu *wandeln*, wenn auch recht geringe Weisheit schon ausreicht, um in törichten Erfindungen sich zu ergehen, durch die der Mensch sich die Wirklichkeit hörig zu machen *glaubt*.

Um solche törichten Erfindungen handelt es sich ausnahmslos in einer Art Literatur, auf die meine Worte hier deuten.

Relativ ungefährlich bleiben diese Schriften und Traktätchen noch, wenn die Torheit so zutage liegt, dass auch der Unbelehrte und Nichtgewarnte sie alsbald entdeckt.

Weit mehr Unheil aber bringen solche Bücher, wenn in ihnen ein fanatischer Geist, geübt in denkgerechter Darstellungsmethode, die

Gallerte seiner hirngeborenen Erfindungen mit allerlei Erkenntnisfragmenten *mischt*, die wahrhaftes Bildstück der Wirklichkeit *sind*.

Der Leser fühlt dann bei jedem solchen Bruchteil, den er in der weichen Masse findet, etwas *Festes*, – fühlt mit Sicherheit, dass *diesem* Stück der Darbietung eine Wirklichkeitswahrheit entsprechen müsse, und wagt daraufhin den unvorsichtigen Schluss, dass dann auch wohl das ganze schwabbernde Gemenge wahrhaftes Zeugnis der Wirklichkeit sei.–

Die nächste Folge ist Furcht, durch eigenes Prüfen und Wägen einer Wahrheit verlustig zu gehen, und einmal im *Banne* solcher Furcht, erlahmt zuletzt alle *Fähigkeit* zu eigener Kritik, die allenfalls den geschickt Geköderten noch von der Angel hätte befreien können.

Es gibt recht viele hochachtbare Männer und Frauen, die voreinst als ehrliche Suchende das Wahrheitsbild der Wirklichkeit zu finden hofften, und dann auf die geschilderte Weise für ihre ganze Lebenszeit auf Erden der Freiheit verlustig wurden.

An die Vergeudung des Nationalvermögens, die in fast allen „zivilisierten" Ländern der Welt getrieben wird um die Köpfe solcherart zu verwirren, und *Angst* in die Herzen zu pressen, mag hier nur andeutungsweise erinnert werden ...

Keiner der Autoren der hier gemeinten Literaturgattung scheint sich die Frage zu stellen, ob er auch nach seinem irdischen Tode noch *verantworten* könne, was er in seinen Erdentagen mit so suggestionsbereiter Stimme lehrt, und vielleicht auch vor sich selbst für verantwortlich *hält*. –

Vielen wird eine solche Frage auch wenig Kopfzerbrechen bereiten, da sie *im Verborgensten* ihres Denkens der These folgen, dass doch mit dem Tode des Erdenkörpers ohnehin alles Erleben beendet sei.

Aber auch dort, wo der *Erfinder* zugleich *Sklave* seines selbsterzeugten Vorstellungsweltgemenges ist, scheint nichts ferner zu liegen als auch nur der leiseste Gedanke des Zweifels am eigenen Recht zur *Verkündigung*.

Es fehlt da wie dort leider allzu sehr am *Verantwortungsbewusstsein*, und bitter schmerzlich wird es mir, hier auszusprechen, dass auch bewunderungswürdige *dichterische* Gestaltung keineswegs imstande ist, die Giftwirkungen zu paralysieren, denen der seelische Organismus allenthalben sich ausgesetzt findet, wo über die letzten Dinge ohne Ruf und Recht gesprochen wird, als ob da ein Thema

gegeben sei, das man nach Geschmack und Laune abwandeln könne ...

Es lässt sich zur Not vielleicht noch verstehen, wenn der im Dienste einer Glaubensgemeinschaft wirkende, auf *ihren* Vorstellungsvorrat angewiesene Versorger der Seelen weiterhin lehrt wie man ihn lehrte, dass er lehren *müsse*, trotzdem sein Erkennen längst schon solche Lehre *überwuchs*, – aber kaum wird ein freier Wortgestalter, der nur seiner Kunst verbunden ist, auf das gleiche Verstehen und – Verzeihen rechnen dürfen, verwendet er urheilige Begriffe und der Menschheit gottesnächste Worte um dem Tag zu dienen, wenn der Tag, verehrungsfern, Dekoration verlangt, die trübe Tünche trügerisch verstecken soll. –

Die Menschheit dieser Zeit ist wahrlich noch *nicht* „entartet“, auch wenn das berufsmäßige Nörgler gern wahrhaben möchten.

Selbst die bisherige Unfähigkeit der Völker, einander auf *andere* Weise Achtung abzugewinnen, als nur durch die Angsterzeugung vor den schauerlichsten Vernichtungsmitteln, – ist wirkliche *„Unfähigkeit“*, nicht Entartung!

Diese Menschheit ist noch nicht *fähig*, den *Sinn* ihrer mechanischen Eroberungen während der letzten hundert, – und noch weniger: während der letzten *fünfzig* Jahre, – zu *begreifen!*

Sie ist eben dadurch auch nicht fähig, die genannten Eroberungen wirklich als *Besitz* zu *beherrschen*, sondern wird vielmehr von dem, was ihr zu erobern gelang, vorerst „besessen“ ...

Ist dieser gespenstische Zustand erst einmal überwunden, dann wird sich auch Fähigkeit einstellen, die urgründigen *geistigen* Lehren zu entdecken, die hinter allen technischen Erfindungen der neuesten Zeit auf Entdeckung *warten*. –

Aber auch heute schon könnte offener Sinn aus den Bezirken technischer Eroberungen die Lehre mit nachhause nehmen, dass bloßes Wissen um die Handbuchthesen der Mechanik keineswegs genügt, um auch hier die *Wirklichkeit* wahrzunehmen, die erst *erkannt* werden muss, bevor der rechnende Ingenieur an sein Werk gehen kann, will er zum Erfolg seiner Mühe gelangen.

Nur wenn er der unbeeinflussbaren Wirklichkeit sich sorgsam *anzupassen* weiß, werden die von ihm ersonnenen Maschinen brauchbar sein.

So aber ist auch jede Erfindung allzu reger Phantasie völlig unbrauchbar wenn *jene* Dinge Darstellung finden sollen, die unseren heute allein bekannten und gewohnten Tierleibsinnen unzugänglich bleiben müssen.

Auch hier muss einer erst der *Wirklichkeit* kundig sein, bevor ihm die Gewissheit werden kann, dass seine Darstellung die Seelen nicht im Dickicht wildester Verwirrung enden lässt.

Es sind aber zu jeder Zeit, unter allen Millionen Menschen der verschiedenen Rassen, nur ein paar Männer, die derart vorbereitet geboren werden, dass sich die Wirklichkeit ihnen *zeigen*, und dass sie den Anblick der Wirklichkeit *ertragen* können. –

Das Wort der Alten: – *„Wer Gott sieht, muss sterben!“* – hat, für fast alle Menschen, seine tiefe Berechtigung, und selbst die winzige

Gruppe wirklich Bereiteter muss sich diesem Satze beugen, wenn sie seine Wahrheit auch nur zu empfinden hat in abgeschwächter Form ...

Ich bin ja, so wenig, wie irgendein anderer Erdenmensch, wahrlich nicht *Urheber* dieser Gegebenheiten, sondern vermag nur, mitteninne stehend, sie zu *bezeugen*.

Dass menschliche Phantasie sich das alles auch *anders* „vorzustellen" vermag, ändert nicht das Geringste daran, dass die Wirklichkeit bleibt, wie sie *ist*, und dass sie nur ihrem eigenen, innewohnenden Gesetz entspricht.

Wenn ich hier zu warnen habe vor unberufenen Lehrern, so will ich doch, menschlich mitfühlend, hoffen, dass kaum ein einziger auch nur ahnt, was er seinen Gedanken da als Spielzeug überlässt.

Wirkliches Wissen um die in Jahrtausenden noch nicht aufzulösenden *Folgen*, würde auch selbst den gewissenlosesten literarischen Glücksritter unbedingt davor bewahren, die Erfindungen seiner Vorstellungskraft als Wahrbild der *Wirklichkeit* in Kurs zu bringen ...

In Mythe und Sage, wie in Legenden und mancherlei Lehren alter Religionen ist dieses Wahrbild der Wirklichkeit noch zu finden, wenn es auch heute derart übertüncht und kerzenrauchgeschwärzt ist, dass wohl schon Mühe und Sorgfalt aufgeboten werden müssen um es noch leidlich zu erkennen.

Immerhin harrt hier Vieles noch der Entdecker, die mit kundiger Hand das heute fast Unerkennbare wieder sichtbar zu machen wissen, denn die Errichter der alten hohen Kulte wussten, dass „wer Gott sieht, sterben muss“, und schufen daher die Wahrheits-*Bilder* der Wirklichkeit, für alle, die ihren lebendigen Gott *in sich selbst* zu finden

hofften, wo er nicht „gesehen“, – wohl aber in jedem Atom der Seele, in jeder Zelle des Körpers, *empfunden* werden kann: *Segen*, *Kraft* und *Erleuchtung* spendend. –

Auch der große Liebende, der Held von Golgatha, hatte Gott *„gesehen“*, als ein zu seiner Zeit dafür Bereiteter, – und da er wusste, dass er seinem Volke nur in Wahrheits-*Bildern* Anschauung der ihm bekannten Wirklichkeit vermitteln könne, lehrte er fast stets in Bild und Gleichnisrede.

Zuweilen aber suchte er auch Bild und Gleichnis noch zu übersteigern durch Worte, die seine Schüler kaum von ihm erwartet hatten.

„Du hast harte Worte, – wer kann sie hören!?“

So war es auch wirklich ein gar „hartes“ Wort für sie, wenn der Meister mit mathematischer Schärfe lehrte:

„Das Reich Gottes ist in euch!“

Sie hatten sich das *anders* „vorgestellt“.–

Nicht weniger wurde es ihnen schwer, ihm zu folgen bei seinen Worten:

„Ich und der Vater sind *Eines!* Wer *mich* sieht, der sieht auch *den Vater!“*

Aber:

„Der Vater ist *größer* als ich!“

Fast beängstigend nahe kommen solche Worte an die Wirklichkeit heran, so dass sie gewiss den „Kleingläubigen“ recht bedenklich erscheinen mussten, besonders, da sie ja noch nicht ahnen konnten, wie schön dereinst christliche „Gottesgelahrtheit“ solche Sätze zu interpretieren wissen würde.

Man wird nun heute sehr *bewusst* wieder solche Interpretation *vergessen* müssen, will man die Sätze selbst erfassen lernen. –

Aber weit wichtiger als das selbstgesteckte Ziel: was von des hohen Meisters wirklichen Worten heute noch übrig blieb, auf rechte Weise zu deuten, ist die Umstellung des ganzen eigenen Erdenlebens auf das „Reich der Himmel“ *in uns selbst!*

Auch wenn kein anderes Wort des großen Liebenden erhalten wäre, würde allein der Hinweis genügen, dass das wahre Reich der Himmel

für jeden Erdenmenschen nur *in ihm selbst* zu finden ist, – so, wie gerade *er* es *erleben*, so wie gerade *seine* Kraft es erfassen kann. –

Hier aber hat sich denn auch jede Deutelsucht respektvoll fern zu halten!

Es handelt sich um *das Reich der Himmel*, – um das Reich der Welten wesenhaften, ewigen Geistes, – nicht etwa um ein frommes Gefühl vermeintlicher Gottwohlgefälligkeit! –

Und nur *in uns selbst* sind uns die Himmel offen, die uns ewig dereinst Heimstatt werden sollen. – –

In uns ist der Eingang zu allen Geistesregionen, weil unser eigenes Geistiges von allen durchdrungen wird.

Doch auch *in dir selbst* wirst du nur in *den* „Himmel“ aufgenommen, der deiner eigenen Bewusstseinsfähigkeit entspricht, die nur *durch Tat und Wirken* in der dir gemäßen Umwelt Signatur und Gradbestimmung sich verschaffen kann!

Sobald dereinst dein Erdenleib dir nicht mehr dienstbar ist, wirst du mit *jenem* „Himmel“ dich begnügen müssen, dem dein Verhalten gegen dich und deine Nebenmenschen dich vereinbar werden ließ, und erst in irdisch unbegreifbar langen Zeiten wirst du derart zu wandeln sein, dass dir auch eine höhere Region der wesenhaften Geisteswelten dermaleinst erfassbar werden kann.

Nicht *nur* dir selbst sollst du in diesem Erdenleben deine Kräfte, deine Macht und deine Sorge widmen, aber auch nicht *nur* den Anderen!

Auch hier musst du mit unerbittlichen Gesetzen rechnen ...

Je näher du der Harmonie, die *geistiges* Gesetz von dir verlangt, zu kommen weißt, desto mehr wirst du an Bleibendem gewinnen.

Möge es dir gelingen auch dein geistiges „Soll und Haben“ derart in Ordnung zu halten, wie es der gute Kaufmann innerhalb der Welt der Erdenwerte von sich verlangt, dann wirst du gewiss das Werk deiner Erdentage niemals zu bereuen haben!

*

Ende

Inhalt